34. Jahrgang. Donnerstag, 22. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18712.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr.

Dem Bundesrathe ist, wie wir vor kurzem berichtet haben, das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr zugegangen, welches am 14. Oktober 1890 von den fünf Großstaaten Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Rußland und von den vier Mittelstaaten Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und der Schweiz in Bern unterzeichnet worden ist. Das Uebereinkommen beherrscht ein Gebiet von 7½ Millionen Quadratkilometern mit ungefähr 200 Millionen Einwohnern und 150 000 Kilometer Eisenbahnanlagen, jedoch ist nur der internationale Verkehr von dem einen der contrahirenden Saaten nach dem anderen dem Uebereinkommen unterworfen; bezüglich des inneren Rechtes haben sich die Vertragschließenden volle Freiheit vorbehalten.

Diese Angaben genügen, um darzuthun, daß wir es mit einem der bedeutendsten internationalen Verträge zu thun haben, die das wachsende Bedürfniß nach der Entfernung der hemmenden Schranken, welche eine kurzsichtige Politik zwischen den einzelnen Ländern errichtet hat, zu vollem und klarem Ausdruck bringen. Es hat zur Herstellung des Werkes viel Muth und Zuversicht, aber auch viel guter Wille und Selbstverleugnung, viel unverdrossene Arbeit, vor allem aber viel Zeit und viel Geduld gehört. Dem frischen Wagemuth freier Schweizer, die bei so manchem internationalen Vertrage schon die Initiative ergriffen haben, war es vorbehalten, dem übrigen Europa einen Vorschlag zu machen, dessen Berechtigung jedem einleuchten mußte, dessen Ausführung aber unüberwindliche Schwierigkeiten zu bieten schien. Schon im Jahre 1874 erging seitens der Schweiz an die Nachbarstaaten, welchen sich bald noch weitere Länder anschlossen, die Anfrage, ob sie geneigt seien, an dem Zustandekommen eines derartigen Werkes mitzuwirken. Die Schweiz war es auch, welche einen vorläufigen Vertragsentwurf ausarbeiten ließ, der später, amendirt durch die deutschen Commissare, den Verhandlungen zu Grunde gelegt wurde. Die Schweiz endlich war es, welche durch die ebenso zielbewußte als energische Leitung der Debatten und das unermüdliche Bestreben, hervortretende Gegensätze zu versöhnen und Hindernisse zu beseitigen, zum Gelingen des Werkes in hervorragender Weise beigetragen hat.

Für internationale Verträge ist in hohem Maße der Ausspruch des Jesuiten-Generals Ricci richtig: Sint ut sunt, aut non sint, und deshalb werden wir damit zu rechnen haben, daß der Entwurf von den contrahirenden Staaten unverändert angenommen werden wird. Von Deutschland ist dieses um so eher zu erwarten, als es von vornherein erklärt hat, den Anschauungen des Auslandes, namentlich soweit sie sich mit den Wünschen des Handelsstandes decken, gewisse Zugeständnisse machen zu wollen. Diese Zugeständnisse bestehen vor allem darin, daß mit dem System der Maximalsätze gebrochen worden und unter Aufgabe der Werthdeclaration das Princip des Ersatzes des vollen Werthes für das in Verlust gerathene oder beschädigte Gut zur Annahme vorgeschlagen worden ist. Es liegt deshalb in dem Interesse unseres Handelsstandes, sich frühzeitig mit dem Inhalt des Uebereinkommens bekannt zu machen, und wir wollen zu diesem Zwecke auf einige Punkte, in denen das Uebereinkommen von den zur Zeit bestehenden Reglements bedeutend abweicht, hinweisen.*)

Bezüglich der Verpflichtung für die Eisenbahnen zur Annahme von Transporten sind die Bestimmungen in dem internationalen Uebereinkommen im allgemeinen gleichlautend mit den zur Zeit bei uns bestehenden; dagegen ist die **Haftpflicht der Bahnen** weit schärfer präcisirt worden. Denn während nach § 62 des Betriebsreglements für die deutschen Eisenbahnen nur die erste und diejenige Bahn, welche das Gut mit dem Frachtbriefe zuletzt übernommen hat, für das Gut haften, hat die Haftpflicht in dem internationalen Uebereinkommen folgende Fassung erhalten:

„Jede nachfolgende Bahn tritt dadurch, daß sie das Gut mit dem ursprünglichen Frachtbriefe übernimmt, nach Maßgabe des letzteren in den Frachtvertrag ein und übernimmt die selbständige Verpflichtung, den Transport nach Inhalt des Frachtbriefes auszuführen.“

Den Eisenbahnen sind hierdurch Verpflichtungen auferlegt worden, die die bisherigen weit übersteigen, und der Versender kann nunmehr nach seiner Wahl auch diejenige Zwischenbahn verklagen, auf deren Linien sich der Schaden ereignet hat.

Eine wesentliche Veränderung haben die Bestimmungen über das **Verfügungsrecht des Absenders** dadurch erhalten, daß es von der Vorzeigung des Frachtbriefduplicats abhängig gemacht worden ist. Allerdings hatte schon nach § 59 des Betriebs-Reglements die Eisenbahn das Recht, sich bei einer nachträglichen Anweisung des Versenders ein etwa ausgestelltes Duplicat zurückgeben zu lassen, doch war dieses Verfahren nicht obligatorisch. Anders lautet dagegen der Artikel 15 des Uebereinkommens, in dessen Absatz 2 es heißt:

„Dieses Recht (nachträglich über das unterwegs befindliche Gut zu verfügen) steht indeß dem Absender nur dann zu, wenn er das Duplicat des Frachtbriefes vorweist. Hat die Eisenbahn die Anweisungen des Absenders befolgt, ohne die Vorzeigung des Duplicatfrachtbriefes zu verlangen, so ist sie für den daraus entstandenen Schaden dem Empfänger, welchem der Absender dieses Duplicat übergeben hat, haftbar.“

Diese Bestimmung, welche geeignet ist, die betrügerischen Manipulationen unredlicher Versender nach Kräften zu verhindern, wird gewiß von dem Handelsstande dankbar begrüßt werden.

Ueber die **Höhe des zu leistenden Ersatzes** bestimmt der Art. 34 des Uebereinkommens, daß „der gemeine Handelswerth, in dessen Ermangelung der gemeine Werth zu ersetzen ist, welchen Gut derselben Art und Beschaffenheit am Versandorte zu der Zeit hatte, zu welcher das Gut zur Beförderung angenommen worden ist“. Es fällt durch diese Bestimmung also der beschränkende Absatz 2 des § 68 des Betriebs-Reglements, nach welchem der gemeine Handelswerth nicht höher als auf 60 Mk. pro 50 Kilogr. festgesetzt worden ist, im internationalen Verkehr weg, und es ist den Eisenbahnen die Verpflichtung aufgelegt worden, im Falle des Verlustes oder einer Beschädigung des Gutes den vollen Werth ohne besondere Declaration zu gewähren. Das Institut der Werthdeclaration ist dem Uebereinkommen durchaus unbekannt. Auch diese Aenderung bietet dem Handelsstande wesentliche Vortheile im Vergleich mit den heute bestehenden Bestimmungen.

Was schließlich den **Ersatz für Verspätungen** anbetrifft, so kennt das Uebereinkommen eine selbständige Declaration des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung nicht; dagegen sind wiederum die Bestimmungen für die Eisenbahnen strenger als die bisher geltenden. Nach § 69 des Betriebsreglements haftet die Eisenbahn für den Schaden, welcher durch Versäumung der Lieferfrist entstanden ist, dann nicht, wenn sie im Stande ist nachzuweisen, daß die Verspätung durch Anwendung der Sorgfalt eines ordentlichen Frachtführers nicht habe abgewendet werden können. Im Art. 39 des Uebereinkommens heißt es dagegen, die Eisenbahn haftet für den Schaden, wenn sie nicht beweist, „daß die Verspätung von einem Ereigniß herrührt, welches sie weder herbeigeführt hat, noch abzuwenden vermochte“. Es wird demnach die Eisenbahn stets den Ersatz für eine Verspätung leisten müssen, wenn nicht höhere Gewalt die Innehaltung der Lieferzeit unmöglich gemacht hat. Unter den Begriff höhere Gewalt dürfte aber starker Verkehr, ungenügende Bahnhofsanlagen u. s. w., welche bei uns vielfach die Veranlassung zu einer Ueberschreitung der Lieferfrist geworden sind, nicht fallen.

Das neue Recht wird zwar zunächst nur für den internationalen, nicht auch für unseren inneren Verkehr Anwendung finden, doch wird es nicht schwer fallen, unsere inneren Bestimmungen denjenigen des Berner Uebereinkommens der Hauptsache nach anzupassen, namentlich insoweit das letztere dem Publikum günstiger sind. So wird das internationale Uebereinkommen auch den Vortheil haben, daß es manche zeitgemäße Reformen anbahnt, auf die unser Handelsstand sonst wohl noch lange hätte warten müssen.

*) Wir halten uns bei unseren Ausführungen an einen im Verein für Eisenbahnkunde von dem Hrn. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Gerstner gehaltenen Vortrag, der in der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnen veröffentlicht worden ist, und benutzen gern diese Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß es in hohem Maße das Verdienst des Vereins deutscher Eisenbahnen und vor allem der Haltung seines Vereinsorgans gewesen ist, daß das Uebereinkommen überhaupt zu Stande gekommen ist. Ist doch das ganze Uebereinkommen im Grunde nichts weiter, als die Ausdehnung der Grundsätze, durch welche der Verein deutscher Eisenbahnen so große Erfolge in engeren Kreisen errungen hat, auf die ganze Völkerfamilie Europas.

Deutschland.

Wahlen in Sachsen.

In diesem Jahre stehen wiederum die Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen zur 2. Kammer des Königsreichs Sachsen bevor, die diesmal ein besonderes Interesse darum beanspruchen, als die Socialdemokratie, gestützt auf die Erfolge bei den Reichstagswahlen, bereits jetzt mit einem großen Eifer die Agitation aufgenommen hat und es darum nicht ganz unmöglich erscheint, daß die Socialdemokratie in der 2. Kammer des Königreichs Sachsen zu einem Factor wird, der in Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse bedeutend größer und einflußreicher ist als derjenige, welchen die Socialdemokratie im deutschen Reichstage bedeutet. Mit ihren 35 Plätzen im deutschen Reichtage hat die Socialdemokratie ungefähr den 11. Theil aller Plätze inne, während in der 2. Kammer des Königreichs Sachsen, welche aus 80 Abgeordneten besteht, die Socialdemokratie bereits über 8 Sitze verfügt, also den 10. Theil der Abgeordneten repräsentirt. In diesem Jahre finden nun in 29 Wahlkreisen Ersatz- resp. Ergänzungswahlen statt, bei denen 3 Socialdemokraten betheiligt sind. Die Socialdemokraten hoffen nun, diese ihre 3 alten Sitze zu behaupten und 4—5 neue zu gewinnen, so daß also die Partei in der Kammer über den sechsten Theil aller Sitze verfügen würde. Das Wahlrecht zur II. Kammer, obgleich eine Censuswahl, ist den Socialdemokraten verhältnißmäßig günstig; wahlberechtigt ist nämlich jeder Staatsangehörige, welcher 25 Jahre alt ist und — 3 Mk. Staatssteuern zahlt, ferner entscheidet bei den Wahlen nicht die absolute, sondern auch die relative Mehrheit.

Bei den Parteiklüftungen im Königreich Sachsen stehen sich fast immer 4, häufig 3 Parteien gegenüber, und darum ist es denn für die Socialdemokraten verhältnißmäßig leicht, an die Spitze der Liste zu gelangen und somit den Sieg an ihre Fahne zu fesseln. Es verdienen also die Wahlen im Königreich Sachsen um so mehr verfolgt zu werden, als sie den Beweis dafür liefern können, ob die socialdemokratische Hochfluth vom 20. Febr. 1890 weiter gestiegen ist oder ob die Wellen sich langsam zu verlaufen anfangen.

Hannover, 20. Januar. Der Kaiser kehrte heute Nachmittag kurz vor 3 Uhr mit den Truppen von der Gefechtsübung zurück und nahm über dieselben auf dem Waterloo-Platze die Parade ab. Um 5 Uhr fand im Schlosse Diner zu 56 Gedecken statt, zu welchem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten hatten. Nach dem Diner besuchte der Kaiser die Vorstellung der Oper „Freischütz“ im königlichen Theater.

* **[Aeußerungen des Kaisers zur Abrüstungsfrage.]** Die „Saale-Ztg.“ berichtet über weitere Aeußerungen des Kaisers bei dem Miquel'schen Festessen:

Das Gespräch kam auch auf die Abrüstungsfrage, und einige Politiker scherzten über die namentlich von französischen Blättern verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Abrüstungserwägungen. Der Kaiser aber meinte sehr ernsthaft, an diesen Gerüchten sei schon etwas Wahres, wenn auch natürlich von concreten Vorschlägen im Augenblick noch nicht die Rede sein könne. Deutschland sei satt und denke nicht an neue Eroberungen. Ueberhaupt aber, so etwa fuhr der Kaiser fort, glaube er nicht mehr an die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen. Vielleicht sei die Erfindung des rauchlosen Pulvers bestimmt, der Kriegsära ein Ende zu bereiten. Nach den Erfahrungen, die man bei den großen schlesischen Manövern gemacht habe, erscheine es undenkbar, im Ernstfalle die Truppen noch ins Feuer zu kriegen. Der gemeine Mann, werde, wenn er beschossen wird, ohne irgendwo die Rauchspur des Feindes zu sehen, von untilgbarem Schrecken ergriffen. Schon in Schlesien sei die Verwirrung nicht abzuwenden gewesen, und diese hochwichtigen Erfahrungen haben im Schoße der Militärverwaltung sehr ernste Erwägungen hervorgerufen.

Die Meldungen der „Saale-Ztg.“ sind freilich seit einiger Zeit ebenso sensationell als unzuverlässig, und in diesem Falle muß ganz besonders dem genannten Blatte die Verantwortung für seine Angaben überlassen bleiben.

Die „Kreuzztg.“ bemerkt hierzu, daß nach Erkundigungen an gut unterrichteter Seite der letzte Theil der angeblichen Aeußerungen des Kaisers, die von der Wirkung des rauchlosen Pulvers handelten, entweder erfunden seien oder auf einem gänzlichen Mißverständniß beruhen müßten.

* **[Hans v. Rochow.]** Wie schon erwähnt, wurde der Name des soeben verstorbenen Herrenhausmitgliedes Hans v. Rochow auf Plessow zuerst am 11. März 1856 in ganz Deutschland bekannt. Am Morgen dieses Tages brachten die Berliner Zeitungen folgende Nachricht:

„Gestern Morgen ist der General-Polizei-Director v. Hinckeldey im Duell von einem Mitgliede des Herrenhauses, Namens v. Rochow, erschossen worden.“

Die Veranlassung zu dem Duell war die durch einen Polizei-Lieutenant, welchen Hinckeldey damit beauftragt hatte, vorgenommene Auflösung eines im Hotel du Nord tagenden Clubs, der unter dem Namen „Jockey-Club“ seinen eigentlichen Charakter verbarg: es wurde dort sehr hoch Hazard gespielt. Der Polizei-Offizier soll sich bei seinem Einschreiten nicht so benommen haben, wie es die sämmtlich dem Adel angehörenden Mitglieder des Clubs verlangten. Hinckeldey trug der Beschwerde in dieser Hinsicht Rechnung, indem er den Offizier auf eine andere Stelle versetzte. Damit waren die Herren vom Jockey-Club nicht zufrieden, sie forderten Erklärungen von Hinckeldey, und bei den Verhandlungen darüber sollen dann Aeußerungen gefallen sein, welche nach Ansicht der Betheiligten ein Duell unvermeidlich machten. Es fand am 10. März 1856 in der sogenannten Jungfernheide statt: Herr von Hinckeldey erhielt eine Kugel und starb gleich nachher. In der nächsten Sitzung des Herrenhauses zeigte der Präsident, der spätere Minister-

---

Der Stellvertreter.

(Nachdruck verboten.)

17) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Die beiden ehemaligen Regimentskameraden schauten sich schweigend Aug' in Auge. Es kam Roderich so vor, als würde Egberts blasses Angesicht noch blässer und verschwänden seine Lippen unter dem kleinen Schnurrbart zwischen den Zähnen.

Es war ein peinlicher Augenblick für Alle — den alten Ladislaus vielleicht ausgenommen, der mit ausgestrecktem Zeigefinger über eine Seite seines heiligen Augustinus sachte herabfuhr, als suchte er eine Stelle, und dann das Blatt umwandte.

„Wir wollen dich nicht stören, Schwiegervater“, sagte Roderich. „Sei nochmals gegrüßt aus der Heimath und von Basil. Alles Weitere auf später!“

„Auf bald!“ rief Ladislaus, der schon wieder vor dem Buche saß und Egbert mit einer Handbewegung zum Sitzen einlud, während Roderich die Faust um die Klinke legte. Ehe dieser aber noch ganz die Thür öffnete, rief der alte Graf ihm zu: „Na, Roderich, was sagst du zu Gottes Fingerzeig? Um den heiligen Vater sterben zu sehen, sind die Menschen aus allen vier Himmelsgegenden nach der ewigen Roma herbeigeströmt — und was ereignet sich? Der hohe Greis lebt, lenkt und segnet heute noch so sicher wie vor Jahr und Tag, und statt seiner stirbt der König, der riesenstarke Mann auf dem Gipfel seiner Macht, auf halbem Lebenswege, in der Blüthe seiner Gesundheit . . . er, der Abgott der Feinde Christi, der Räuber des heiligen Gebietes, der wetterfeste Gemsenjäger, der liebevolle Gespons der gegraften Marketenderin! Da wir bangten um den Gesalbten des Herrn, um den Nachfolger des heiligen Petrus, sank sein Widersacher dahin, jählings im frevelvollen Ansturm niedergeschmettert wie Lucifer von Sanct Michaels flammendem Schwert getroffen! Welch' ein Symbolik steckt in der nackten Thatsache! Ja, der Allmächtige ist doch der größte Poet! Und das ewige Erbarmen läßt sich herbei, die verirrten Menschen also eindringlich zu warnen. Ob es die Verblendeten fassen und beherzigen werden, wer weiß es! Aber dem Frommen ist es Wonne, Gottes Mahnung zu schauen und zu begreifen.“

Roderich, den die Verzögerung nicht erfreute und den es drängte, mit seinem Weibe allein zu sein, entgegnete nicht, daß er in diesem zufälligen und traurigen Hinscheiden eines heldenhaften Mannes keineswegs die Deutung fand, welche seinen Schwiegervater so sehr beglückte, er verneigte sich nur nochmals zum Abschied und empfahl sich, während er den alten Grafen sein ungeduldiges „Auf bald, auf bald!“ wiederholen hörte.

Auch unter vier Augen fanden die beiden Gatten nicht gleich viel Worte. Sie saßen beisammen und hielten sich bei den Händen. Stephanie war so froh, daß ihr Herr wieder bei ihr war; sie fühlte sich in seiner Nähe sicher. Aber er sah es ihr vom Gesicht ab, daß sie still gelitten hatte, bis er gekommen war.

Er grollte dem alten Grafen und sprach es aus. „Ich verstehe deinen Vater nicht. Wie kann er sich nach der Treulosigkeit, mit der dieser elegante Landsknecht an dir, an ihm, an seiner Familie sich versündigt hat, gemüthlich und gerührt mit demselben auf eine Bank setzen und Kirchenväter tractiren, als wär's sein liebster Schulkamerad, ein Herz und eine Seele! Hast du ihm das nicht vorgestellt?“

„Gewiß und zu wiederholten Malen! Aber was willst du bei diesem Fanatismus auswirken! Der Christ verzeiht seinen Feinden! Er thut denen Gutes, die ihm Böses erwiesen haben, und reicht dem, der ihn auf die rechte Wange geschlagen, die linke dar.“

„Schade, daß dein Vater nicht noch eine zweite Tochter hat zu diesem christlichen Vorhaben! Aber die eine ist mein Weib!“

„Gott sei Dank!“ rief Stephanie, die ihren Gatten umhalste.

War Roderich denn beunruhigt gewesen, daß es ihn jetzt wie Erlösung von drückender Angst anmuthete, da er die Mutter seines Kindes, die ihr altes Idol wiedergesehen, hingegossen in seinen Armen fühlte? Könnt es denn anders sein? Welch ein Einfall!

Beim ersten Anblick des einstigen Kameraden hatte es ihn beinahe wie die alte Freundschaft angeweht. Beinahe, daß er jenem die Hand hingestreckt und gerufen hätte: Bist du wieder da und wo hast du denn gesteckt? Aber gleich in der nächsten Minute blies es ihn aus den Augen, aus der Bewegung, aus dem ganzen Wesen des schwarz eingeknöpften Mannes, blies es ihn aus seiner eigenen Erinnerung an wie bittere unversöhnliche, unaustilgbare Feindschaft.

Und Stephanie war so heftig, so peinlich bewegt. Das war ja natürlich. . . . Die unbegreifliche Laune seines Schwiegervater machte Roderich wortlos mit dem Fuße stampfen. Wer weiß auch, wie jener Egbert sich an den Vater seines Weibes gedrängt, wie er ihn eingefädelt und übertölpelt hatte!

Er sah nicht aus wie einer, der sich ins Unvermeidliche fügt und das Selbstverschuldete demüthig hinnimmt. Er sah aus wie einer, der Schlimmes im Schilde führt.

Mag er doch immerhin! Der Gedanke machte Roderich lachen.

Und doch wär' es besser gewesen, die drei Menschen hätten sich nie wieder von Angesicht zu Angesicht gesehen.

Stephanie wäre am liebsten gleich den nächsten Morgen nach der Heimath zurückgereist, und sie hatte deß kein Hehl. Aber durfte man den Vater in dieser Verfassung des Leibes und der Seele allein lassen?

Sie sprachen über den bedenklichen Eindruck, den dieser dem Neuangekommenen machte, da trat er selber in ihr Zimmer.

Er griff nach einem Stuhl, konnte ihn aber allein nicht ganz nach Wunsch bewegen. Als man ihm den Sitz zurechtgeschoben, ließ sich der alte Herr hineinfallen, als hätte man einen Sack voll Knochen in die Polster geworfen, er fing aber gleich mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit von der tröstlichen Gewißheit an zu sprechen, daß er endlich in den nächsten Tagen das Antlitz Seiner Heiligkeit schauen werde. Egbert habe es ihm sicher versprochen, und das sei der Mann dazu, ihm diese Gnade auszuwirken, nach der es ihn so sehr verlange. Egbert habe einflußreiche mächtige Gönner. Egbert selbst stehe in der persönlichen Gunst des Papstes. Der heilige Vater möge ihn gern neben sich haben, wenn er unter dem Baldachin getragen würde. Bei dieser Gelegenheit habe er ihm das und bei jener das gesagt. Und Egbert und immer wieder Egbert.

Der Graf in seiner greisenhaften Geschwätzigkeit hatte gar keine Empfindung dafür, daß die anderen Beiden dieser Gegenstand des Gesprächs auf die Dauer nicht sehr behaglich anmuthen dürfte. Seine Tochter schwieg und beschäftigte sich im Zimmer, als mühte sie sich, an etwas Anderes zu denken, als wovon der Vater sprach. Roderich riß endlich die Geduld.

„Lassen Sie doch diesen Menschen aus dem Gespräch, Schwiegervater! Haben Sie denn ganz vergessen, wie sich Egbert gegen . . . Ihre Familie betragen hat!“

„Vergessen?“ erwiderte der Graf mit einem Augenaufschlag, wie ein gemalter Märtyrer über seine Peiniger weg gen Himmel blickt, „ver-

präsident Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, das Ereigniß mit folgenden Worten an:

„Ich habe Ihnen ein betrübendes Ereigniß mitzutheilen. Eines der edelsten Mitglieder dieses Hauses ist in die traurige Lage gekommen, zu wählen zwischen den Geboten seines Ehrgefühls oder gegen die Gesetze des Landes zu handeln. Derselbe hat, um das Bewußtsein seiner Ehre zu erhalten, gegen die Gesetze des Landes gefehlt. Er hat sich selbst angezeigt und der Behörde überliefert. Der Artikel 84 der Verfassung gestattet der Behörde, ihn zu verhaften. Die Untersuchung geht vor sich. Wir können nur bedauern, den edlen **Hans v. Rochow**, ihn, der durch die Verhältnisse gezwungen wurde, so zu handeln, nicht in unserer Mitte zu sehen.“

Und Graf Stolberg-Wernigerode führte im Anschlusse daran Beschwerde, daß der Polizeibeamte, der Rochow verhaftet habe, sich „in bestimmten, nicht gerade angenehmen Ausdrücken“ ergangen habe, und fuhr dann fort:

„Ich hatte mir vorgenommen, einen Antrag vor das Haus zu bringen, des Inhalts, die Regierung zu ersuchen, ihn aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Vor Beginn der Sitzung hörte ich, daß er bereits entlassen und dem Militärgericht übergeben worden ist. Ich glaube, die Sache wird nun ein Verfahren finden, wie er es verlangen kann.“

Hans v. Rochow wurde zu Festungsstrafe verurtheilt und bald begnadigt. Hinckeldey war in der Bürgerschaft durchaus unbeliebt. Gegen das Junkerthum wollte die Bürgerschaft indessen demonstriren. Hinckeldey war mittellos gestorben. Die Bürgerschaft sorgte durch Veranstaltung einer Sammlung für seine Hinterbliebenen. Es war das erste Mal in der Reactionszeit der fünfziger Jahre, daß sich im Bürgerthum wieder ein Gefühl der Gemeinsamkeit zeigte, und dadurch schon gerieth die Reaction ins Wanken. So hatte auch die That Rochows in etwas gute Folgen.

* **[Die Volksschulgesetz-Commission]** kam am Dienstag zunächst zu dem Schluß des Abschnittes über die Aufbringung der Volksschullasten (§§ 46—52). Die darin enthaltenen Bestimmungen über den Uebergang des Schulvermögens auf die bürgerlichen Gemeinden, die Verhältnisse von Anstaltsschulen und Schulfonds, die Verpflichtungen Dritter aus besonderen Rechtstiteln und die Aufhebung bisheriger Verpflichtungen wurden unwesentlich verändert. — §§ 53 ff. Verwaltung der Volksschulangelegenheiten, Schulvorstand, Schulausschuß werden ausgesetzt und geht die Commission über zu Abschnitt VII: Stellung der Gemeinden, Gutsbezirke und Schulverbände zur Schulaufsichtsbehörde auf dem Gebiet der öffentlichen Volksschule. Die Abgeordneten Graf Clairon d'Haussonville (conf.), Steinmann (conf.), Wessel (freiconf.), Ludowieg (nat.-lib.) und Zelle (freis.) bringen eines Antrag ein, welcher, um eine Decentralisation in der Verwaltung herbeizuführen, die Schulaufsichtsbehörde bezüglich der ihr zustehenden Befugnisse zu entlasten und den Klagen mittlerer und größerer Städte über Beeinträchtigung ihrer Selbstverwaltungsrechte abzuhelfen, eine vollständig veränderte Organisation vorschlägt. Die grundlegenden Bestimmungen dieses Antrages sind: Die Kreisschulbehörde besteht aus dem Landrath und dem Kreisschulinspector, in Stadtkreisen und in Städten über 10 000 Einwohner aus dem Kreisschulinspector und — je nach dem Beschluß der betreffenden Stadtgemeinde — aus dem Gemeindevorstand oder dem Schulvorstand. In Schulsachen tritt dem Kreisausschuß der Kreisschulinspector, dem Bezirksausschuß ein schulkundiges Mitglied der Bezirksregierung mit berathender Stimme hinzu. Diese Vorschläge werden von allen Parteien gutgeheißen, die sie unterschrieben, nur das Centrum bekämpft sie. Minister v. Goßler stellte sich sehr freundlich dazu. Die weitere Berathung und Beschlußfassung über dieselben wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

* **[Wildschaden-Commission.]** Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Wildschadengesetzes hat in zweiter Lesung unter Führung der Conservativen das Gesetz weiter verschlechtert. Neben den Rehen hat man nunmehr auf Antrag Wackerbarth-Strutz (also Conservative und Freiconservative) auch die Fasanen aus § 1 entfernt, so daß für die Schäden dieser beiden Thiersorten eine Entschädigung nicht gewährt wird. Im übrigen wurden die §§ 1—4 nach der ersten Lesung angenommen.

* **[Eine Sammlung für Herrn Stöcker.]** Aus der Provinz wird der „Lib. Corresp.“ ein streng vertrauliches Circular übersandt, welches zu (den schon kurz erwähnten) Sammlungen für Herrn Stöcker auffordert. Stöcker hat letzten Freitag im conservativen Wahlverein des dritten Berliner Wahlkreises erklärt, für seine Person habe er auch nach seiner Entlassung genug, um zur Noth anständig leben zu können. Aber man möge für einen **Predigtsaal** sammeln, in dem er Sonntags früh predigen könne und der daneben **anderen Versammlungen** und Vereinen, religiösen und **socialen**, dienen könnte. Es müsse das ein großer Saal sein für drei- bis viertausend Menschen. Daß der Ertrag der Sammlungen auch zu anderen Zwecken verwandt werden kann, ergiebt sich aus dem Circular. Das Interessanteste ist, daß das Circular, im Gegensatz zu der Rede Stöckers, das Bedürfniß der hiesigen Stadtmission in den Vordergrund stellt. Das Circular lautet:

„Die hiesige Stadtmission bedarf eines neuen größeren, in anderer Stadtgegend gelegenen Saales. Das Bedürfniß ist um so stärker hervorgetreten, da der Leiter derselben, bisherige Hofprediger Stöcker, seine Thätigkeit ihr nunmehr in erhöhtem Maß zuwenden kann. Das hat unter seinen Verehrern, Freunden der hiesigen Stadtmission, und zwar hie und da gleichzeitig, im Lande (!) den Gedanken wachgerufen, den Versuch zu machen, durch Sammlungen bei Gleichgesinnten die Mittel zu gewinnen zur Erbauung eines obigen Zwecken dienenden Saales. Wir hoffen, daß die Liebe zur Sache und zu Stöcker die Herzen willig machen wird, gerne auch bedeutendere dazu erforderliche Beiträge darzubieten. Sollten die Zeichnungen zu dem Zweck nicht ausreichen, so würden sie sonst zur lebendigen Geltendmachung der Thätigkeit von Stöcker in obigem Sinne verwendet werden. Wir erlauben uns den Vorschlag, uns zur Verwendung der eingegangenen Beiträge im Namen der Zahlenden für berechtigt zu erklären, und nehmen die Zustimmung dazu als durch Ihre Zeichnung erfolgt an. Alle Unterzeichner sind bereit, Zahlungen entgegenzunehmen; doch können sie auch unmittelbar an die kur- und neumärkische ritterschaftliche Darlehnskasse Berlin W., Wilhelmsplatz 6, auf das Conto „Beschaffung eines Stadtmissionssaales“ eingezahlt werden.“

Unter den gezeichneten Beiträgen finden sich u. a. folgende: v. d. Osten-Jannewitz 2000 Mk., v. Gerlach-Parsow 500 Mk., v. Kleist-Retzow auf Kieckow bei Gr. Tychow 200 Mk., Andrae (Roman) Neu-Tornay (Stettin) 200 Mk., Präses Rübsamen zu Möhringen bei Stettin 100 Mk., Superintendent Gensichen 30 Mk., Superintendent Eichler 20 Mk., Pastor Führer-Stettin 10 Mk. Hr. Stöcker nimmt aber nicht nur Geld, sondern auch Baumaterialien an. So hat Graf v. Bismarck-Bohlen-Carlsburg (Zussow) in zubereitetem Nutzholz 3000 Mk. gezeichnet.

* **[Kaiserliche Verordnung.]** Dem Reichstage ist, offenbar mit Rücksicht auf die in der Presse laut gewordenen Wünsche, nachträglich noch die kaiserliche Verordnung vom 9. Juli 1890 zugegangen, welche die Zollermäßigungen in den Handelsverträgen mit Spanien und Italien auf Marokko ausgedehnt hat. Der Reichskanzler bemerkte dazu, daß inzwischen ein Handelsvertrag mit Marokko zum Abschluß gekommen ist, dessen Vorlegung an den Reichstag demnächst erfolgen werde. Nach § 2 des Gesetzes vom 10. September 1883 bedarf die obige Verordnung zu ihrer Giltigkeit der Genehmigung seitens des Reichstages.

* **[Gegen die offene Zuckerprämie.]** Die amtliche „Leipz. Ztg.“ tritt sehr entschieden gegen den Beschluß der Zuckersteuer-Commission, statt bis zum 31. Januar 1895 eine offene Prämie von 1 Mk., ohne Zeitbeschränkung eine solche von 1,50 Mk. zu gewähren, in die Schranken und schreibt:

Damit ist dem Grundgedanken des Gesetzentwurfes, der der Prämienwirthschaft, wenn auch mit schonenden Uebergangsbestimmungen, im Interesse der Reichsfinanzen, der Gerechtigkeit und der Zuckerindustrie selbst, ein Ende machen will, der Krieg erklärt. Und das alles, nachdem zwei in der Commission vertretene Zuckerindustrielle selbst erklärt hatten, daß sie ohne die Prämie recht wohl bestehen könnten, daß sie dieses Geschenk aus öffentlichen Mitteln nicht weiter in Anspruch nehmen wollten und daß die Fortdauer der festen Prämien die Zuckerindustrie selbst schädigen müsse dadurch, daß sie neue Gründungen und schließlich eine verderbliche Ueberproduction hervorrufen werde. Die Berechtigung dieser Einwände, die Gefahr für die Reichsfinanzen und die Ungerechtigkeit, die in der zeitlich unbegrenzten Fortdauer der Prämienwirthschaft zu **Gunsten relativ weniger und meist sehr wohlhabender Interessenten liegt**, ist für jeden Unbefangenen so einleuchtend, daß sie auch für die entschiedensten Gegner der Socialdemokratie und des Freisinns Ueberzeugungskraft besitzen.

* **[Ostafrikanische Geld- und Personenfragen.]** Die „Köln. Ztg.“ erklärt, Freiherr **v. Soden** kehre bald nach Berlin zurück und sei für die Stellung eines Civilgouverneurs an der ostafrikanischen Küste in Aussicht genommen. Die „Köln. Volkszeitung“ dagegen sagt, in Regierungskreisen herrsche eine gewisse Verstimmung über die Entwickelung in Ostafrika. Die Geld- und Personenfragen würden immer schwieriger; namentlich schiene die Erledigung der Gouverneursfrage mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Freiherr v. Soden setze alle Hebel in Bewegung, um seiner Versetzung als Gouverneur nach Ostafrika zu entgehen.

* **[Ueber die künftige Befestigung von Helgoland]** finden zur Zeit technische Ermittelungen statt, für welche eine besondere Commission unter dem Vorsitz des Contreadmirals Thomsen vom Kaiser eingesetzt worden ist. Die Untersuchungen dieser Commission werden an Ort und Stelle angestellt und sind noch nicht beendet. Daraus ergiebt sich, daß alles, was in dieser Beziehung über bevorstehende Maßregeln und Entwürfe in einigen Blättern verlautet, den Thatsachen vorauseilt. In keinem Falle wird der Reichstag in nächster Zeit schon, wie mehrfach gemeldet worden, mit einer Vorlage über die Befestigung Helgolands befaßt werden, denn ehe die technische Commission dem Kaiser ihr Gutachten erstattet hat, ist selbstverständlich an die Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage nicht zu denken. Was im übrigen den Umfang der künftigen Festungsanlagen auf der Insel betrifft, so hat sich an dem Stande der Meinungen, wie er bis dahin in fachverständigen Kreisen überwog, nichts geändert. Nach wie vor hält man — der „Vossischen Zeitung“ zufolge — umfangreiche und kostspielige Anlagen, die unverhältnißmäßige Aufwendungen erfordern würden, für ausgeschlossen und erwartet nur Vorkehrungen zum Schutz der nächsten Umgebung der Insel und ihres Hafenverkehrs, für die es weder eines größeren Aufwandes an Mitteln noch an Zeit bedürfte. Wenn in Marinekreisen auch die Ansichten über die strategische Verwerthung des neu erworbenen Besitzes auseinandergehen, so herrscht doch darüber im Grunde nur eine Meinung, daß dieser Werth ein mehr oder minder relativer ist und auch durch noch so starke Festungsanlagen nicht bis zu dem Grade ergänzt werden könnte, daß eine vollkommene Herrschaft über das umliegende Meeresgebiet dadurch gesichert würde. Schon dieser Umstand legt für alle Befestigungspläne bezüglich Helgolands den zuständigen Instanzen Zurückhaltung auf und wird noch mehr für den Reichstag bestimmend sein, sich gegen jeden nicht ausreichend begründeten Anspruch an die Steuerzahler zu diesem Zwecke zu erklären. Nach einer neueren Mittheilung soll eine Ausrüstung der Insel mit sechs Schnellfeuergeschützen und zwölf Geschützen schwersten Kalibers, die einen Kreis von etwa 20 Kilometer Durchmesser beherrschen, in Aussicht genommen sein. Die Kosten dafür werden auf den Betrag von 7 Millionen Mark geschätzt. Auch diese Angaben haben nur vorläufigen und bedingten Werth, so lange die Landesvertheidigungs-Commission nicht das entscheidende Wort darüber gesprochen hat.

* **[Zonentarif.]** Das Amtsblatt der belgischen Staatsbahnverwaltung erklärt, daß, falls auch das zweite Betriebsjahr der ungarischen Staatsbahnen seit Einführung des Zonentarifs ein günstiges Ergebniß liefert, der Zonentarif auch auf den belgischen Staatsbahnen eingeführt wird.

Sonneberg, 20. Januar. Der bisherige Regierungsassessor August Coudray in Meiningen ist zum herzoglichen **Landrath** in Sonneberg an Stelle Dr. Baumbachs ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Der höhere **Colonialrath** wird in seiner morgen stattfindenden ersten Sitzung einen Gesetzentwurf berathen, demzufolge künftig alle für das Mutterland votirten Gesetze auch für die Colonien Martinique, Guadeloupe und Réunion volle Rechtskraft haben sollen; nur das Schulwesen, die Gerichtsorganisation, das Steuerregime etc. sollen aus lokalen Gründen durch Specialgesetze geregelt werden. Der Gouverneur solle über die Land- und Seemacht verfügen, jedoch ausschließlich bürgerlichen Charakter behalten, also niemals das Commando über die Truppen übernehmen können.

Dem „Temps“ zufolge hätte der Marineminister eine namhafte **Reduction der meisten überseeischen Marine-Infanterie-Garnisonen** angeordnet.

Die **Anarchisten** versuchten in einer Geheimdruckerei hergestellte Plakate zu affichiren, in welchen alle Arbeitslosen zu einem Meeting am 23. Januar auf dem Opernplatze aufgefordert werden. Der „Temps“ meint, die Anarchisten beabsichtigen, das durch die abnorme Kälte entstandene Elend für ihre Zwecke auszubeuten.

Das Syndicat der Pariser Presse leitet eine Action ein zu Gunsten **der durch die Härte des Winters betroffenen Armen.** (W. T.)

Italien.

Rom, 20. Januar. Der **Prinz** und die **Prinzessin Friedrich Leopold** haben sich heute Nachmittag in Neapel nach Palermo eingeschifft.

— **[Deputirtenkammer.]** Der Ministerpräsident Crispi brachte eine Reihe von Vorlagen ein, darunter solche über die Verlängerung der Kündigungsfrist des österreichisch-italienischen Handelsvertrages, über das ägyptisch-italienische Uebereinkommen betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der Reformtribunale auf 5 Jahre, ferner über den Beitritt Italiens zu dem deutsch-marokkanischen Freundschafts- und Handelsvertrage, sowie über die Verlängerung des italienisch-rumänischen Handelsvertrages bis zum 10. Juli 1891. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. Im Stadthause wurden die Delegirten der liberalen Vereinigung von 16 liberalen Vertretern von Brüssel und der Provinz empfangen. Die Delegirten überreichten den letzteren das Manifest, in welchem dem Verlangen nach Revision der Verfassung in beredten Worten Ausdruck gegeben wird. Bürgermeister Buls dankte den Delegirten für die bei der Kundgebung beobachtete Ruhe und erklärte, er werde das Manifest dem Bureau der Kammer übergeben. Die Revision müsse und werde durchdringen. Die Delegirten verließen mit dem Rufe: „Es lebe die Revision“ das Stadthaus. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Januar. Im Abgeordnetenhause wurde zunächst der Antrag der freisinnigen Partei betreffend **Erlaß des Fideicommißstempels** durch den Abg. Richter begründet und von dem Finanzminister Miquel bekämpft. Nachdem noch die Abgg. Schumacher, Francke, Rauchhaupt und Windthorst gesprochen und Richter das Schlußwort erhalten hatte, wurde der Antrag Francke auf **thunlichste Vermeidung von Stempelerlassen** (wie in einem Theile der Abendausgabe bereits mitgetheilt) mit schwacher Mehrheit **abgelehnt** und ein zweiter Antrag auf baldige Vorlegung eines **Comptabilitätsgesetzes** gegen die Stimmen der Conservativen und einiger Freiconservativen **angenommen** und endlich der **Antrag Richter** gegen die Stimmen der Freisinnigen, der beiden Dänen und der Centrumsmitglieder Conrad und Dasbach **verworfen.** Hierauf beschäftigte sich **das Haus** nach Ablehnung eines Vertagungsantrages mit dem weiteren Antrag Richter betreffend die **Beamtenverhältnisse in der Eisenbahnverwaltung.** Die Abgg. Hitze und Lieber (Centr.) hatten beantragt, unter 1) statt der Worte „dienstfreien Tage“ „dienstfreien Wochen und Sonntage“ zu setzen. Der Antrag Richter wurde mit dem Amendement Hitze-Lieber an die Budgetcommission verwiesen. Morgen steht der Etat (Domänen, Forsten, Gestütsverwaltung) auf der Tagesordnung.

Abg. Richter (freis.): Es habe verlautet, dem früheren Minister v. Lucius sei zur Zeit, als er noch amtirte, der Stempel für die Bildung zweier Privatfideicommisse im Gnadenwege erlassen worden. Der Erlaß falle in die Zeit vor dem Amtsantritt des gegenwärtigen Finanzministers. Da sich diesem eine Gelegenheit, um Auskunft über die Sache zu geben, seit acht Wochen nicht geboten habe, sei der Antrag generell formulirt eingebracht worden, um die weitere Verfolgung der Angelegenheit zu ermöglichen. Der praktische Fall, von dem die Erörterung ausgehe, habe nicht bloß constitutionelle, sondern auch moralische Bedeutung. Gerade das letztere Moment habe zu großer Erregung im Publikum Anlaß gegeben. Das Recht der Regierung, von der gesetzlichen Steuerpflicht zu entbinden, bestehe seit dem Erlaß der Verfassung nicht mehr. Auch wenn thatsächlich solche Dispense in gutem Glauben ausgesprochen werden, könne daraus ein Recht nicht erwachsen. Allerdings sollte in dem Entwurfe betr. die Organisation der Oberrechnungskammer vom Jahre 1862 ein solches Recht der Regierung anerkannt werden; die Vorlage sei aber nicht zu Stande gekommen, und gegen jene Vollmacht sei ausdrücklich in der Commission Widerspruch erhoben worden. Nichts würde verkehrter sein, als wenn die Regierung sich hinter der Krone verstecken würde, um ein solches von ihr behauptetes Recht zu decken; das wäre nach der Verfassung formell unzulässig und materiell unrecht. Der Monarch könne kaum anders entscheiden, als die Regierung, d. h. die Minister, die die specielle Entscheidung vorbereitet und vorgeschlagen haben. Noch complicirter werde die Sache dadurch, daß im Ministerium zu Gunsten des Herrn v. Lucius ein Minister den Ausschlag gegeben habe, der selbst in ähnlichen Fällen ähnliche Begünstigungen nachgesucht und erhalten habe. Man könnte darin also nur eine gegenseitige Zuwendung von Privatvortheilen sehen.

Hannover, 21. Januar. Am Schluß der gestrigen Vorstellung im königlichen Theater, welche vor ausverkauftem Hause stattfand, wurde dem **Kaiser** seitens des Publikums eine begeisterte Ovation dargebracht. Heute Morgen begab sich der Kaiser mittels Sonderzuges zur Jagd nach Springe.

Springe, 21. Januar. Der Kaiser ist um 10 Uhr im Jagdschlosse eingetroffen und sofort im Schlitten zur Pürsche nach Hallerbruch gefahren. Hier erlegte er 2 Zwölfender und 4 starke Schaufler. Um $11^1/_2$ Uhr fand ein eingestelltes Jagen auf Schwarzwild statt, an welchem das Gefolge theilnahm. Die Strecke des Kaisers betrug 62 Sauen, unter denen sich 30 grobe befanden. Die Gesammtstrecke belief sich auf 129 Stück.

Berlin, 21. Januar. Der frühere Minister v. Lucius hat (wie gleichfalls bereits in einem Theile der Abend-Ausgabe gemeldet worden ist) den Betrag des ihm erlassenen **Fideicommißstempels** (30 000 Mk.) dem **Kaiser zur Verfügung** gestellt. Der „Börsen-Courier“ will wissen, der Kaiser habe denselben dem Baufonds der Erinnerungskirche überwiesen.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge würde in Regierungskreisen augenblicklich die Frage erörtert, ob den in Preußen concessionirten **ausländischen Versicherungsgesellschaften** für inländische Versicherungen die Anlegung der **Prämienreserve in Staatsschuldtiteln** vorzuschreiben sei.

Berlin, 21. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 22 129 66 460 113 695 130 288 174 424 186 835.

24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5424 8614 14 847 15 522 16 937 18 408 20 000 25 460 47 952 53 089 53 781 66 896 114 626 118 128 134 179 146 794 150 516 161 488 162 956 165 759 166 222 174 866 182 861 189 849.

31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1258 10 812 23 707 24 676 28 627 31 416 51 124 51 860 54 656 67 296 69 673 78 465 83 035 87 889 92 848 102 003 103 942 104 568 105 396 108 691 110 981 112 631 130 165 132 335 142 374 156 264 163 804 173 539 176 752 181 232 187 540.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, ist dem Consistorialrath **Dryander** anläßlich der Herausgabe seiner Predigten über das Marcusevangelium von der theologischen Facultät der Berliner Universität der **theologische Doctorgrad** Ehren halber verliehen worden.

— Der Präsident des Oberkirchenraths, **Dr Hermes**, ist bis zum 1. Mai, wie die „Kreuzztg.“ meldet, beurlaubt. Alsdann soll wahrscheinlich der Unterstaatssecretär im Cultusministerium Dr. **Barkhauseman** dessen Stelle vertreten. Im Abgeordnetenhause war auch von Hrn. v. Levetzow und dem vortragenden Rath im Cultusministerium Grafen v. Bernstorff-Stintenburg die Rede.

Breslau, 21. Januar. (Privattelegramm.) In der Provinz Schlesien werden bereits behördliche Vorkehrungen gegen eventuelle **Hochwassernoth** getroffen.

Paris, 21. Januar. Die **Witterung** scheint sich **zu ändern.** Der Wind weht aus Südwest, das Barometer ist gesunken. Nach Telegrammen aus dem Süden herrscht noch immer **heftige Kälte.** Mehrere Personen sind erfroren. In Foix sind die meisten Straßen mit Schnee bedeckt. In Nantes wird vergeblich daran gearbeitet, den Hafen vom Eise zu befreien.

— Der Präfect von Bordeaux traf Veranstaltungen, um die Bewohner der blockirten **Iles Vertes zu verproviantiren.**

Paris, 21. Januar. Der österreichische Botschafter Graf **Hoyos** stürzte gestern beim Schlittschuhlaufen und mußte nach einem Pavillon ge-

---

gessen, nein — aber vergeben. Von Herzen vergeben, wie alle Unbill, die mir je im Leben widerfahren ist. Und Egbert hat für seine Thorheit schwer gebüßt. Büßt noch dafür. Glaubst du, daß er Stephanie vergessen hat! Was muß er nun doch leiden! Er leidet vornehm und stumm. Und warum du dich nur ereiferst, Roderich! Bist du doch der Glückliche im Besitz! So sei doch glücklich, und damit basta, wie sie hier zu Lande sagen.“

Er tätschelte schalkhaft gutmüthig seinem Schwiegersohn mit zwei Fingern über die Wange. Der aber antwortete: „Ich bin glücklich, und ich danke dir mein Glück. Ich will dich, der du so viel allein bist, nicht eines angenehmen Umganges berauben. Aber du wirst selbst einsehen, daß der Verkehr jenes Herrn bei aller christlichen Liebe und Vergebung in dem Hause, das Stephanie, die er so unverantwortlich gekränkt hat, mit dir und mir bewohnt, einfach unmöglich ist.“

„Unmöglich!“ wiederholte Ladislaus und sah dabei aus, als wäge er das Wort in seiner abgemagerten Hand. „Bei Gott ist nichts unmöglich. Er ist der Allbarmherzige, und wir sind alle sündhafte Menschen. Es käme doch nur auf ein ehrliches Aussprechen an, und manches ließe sich erklären und anderes entschuldigen.“

„Niemals!“ rief Stephanie laut und entschieden. Und die beiden Gatten sahen sich in zornigem Einverständniß in die Augen, als wollten sie sagen: wie hat der Mann sich so verändern können!

Ladislaus drückte sich in den Armstuhl zurück, legte beide Hände mit ausgespreizten Fingern auf die Seitenlehnen, senkte die Augenlider und sprach — es klang fast wie bedauernd: „Ereifert Euch nicht ohne Noth! Der Graf sieht, trotz aller Freundschaft zu mir, schon alleine ein, daß seine Besuche in einer Häuslichkeit, die Ihr Beide mit mir theilt, nicht Euch . . . nicht ihm erfreulich wären. Er ist Menschenkenner genug, dies unter obwaltenden Umständen zu begreifen, und zu taktvoll, um gegen seine weltmännische Einsicht zu handeln. Er hat mir selbst dies nach Eurem Weggang ganz freiwillig gesagt. Er hat mir versprochen, mich mit dem Cardinal Cammerlengo bekannt zu machen, er hat mir versprochen, mir eine Audienz beim heiligen Vater auszuwirken. Wenn niemand vor das theure Angesicht gelassen werden dürfte, ich soll doch vorgelassen werden! Der Papst hat von mir gehört, von meiner Ergebenheit, meinem Eifer, meinen Vorfahren. Er wird mir den Segen spenden. Egbert hat es mir sicher versprochen. Darum werden wir uns auch wiedersehen. Wir zwei. Er und ich. Aber nicht hier, sorgt Euch nicht! nicht hier! Anderswo . . . leider!“

Er hatte das letzte Wort zwischen den Zähnen nur so gemurmelt und den Kopf auf die andere Schulter legend die Augen ganz geschlossen, als wollte er die Wirkung selbst nicht sehen, die seine Rede auf seine Kinder machte.

Da er sich aber nicht auch die Ohren zuhielt, so mußte er hören, daß Stephanie in vorwurfsvollem Tone ausrief: „Aber, Papa!“

Er zuckte die Achseln und sagte, ohne die Augen zu öffnen, nichts als ein ungeduldiges „Ach Gott!“ Es war ein beleidigender Seufzer.

Stephanie trat auf ihren Gatten zu. Ihre Augen suchten die seinen, ihre Lippen die seinen, als wollte sie ihn begütigen.

Da lächelte er sanft ihr zu, als wollt' er sagen: Ich weiß, es ist ein alter kranker Mann, und ich werde ihm wegen unbedachter Worte nicht zürnen. Er hat nur die eine Idee, noch vor seinem Tode von dem regierenden Papste, den er vergöttert, den apostolischen Segen zu empfangen, als hänge sein Seelenheil von dieses Wunsches Verwirklichung ab.

Aber Roderich führte sein Weib doch sachte aus dem Zimmer. Und draußen war ihm wohler. (Forts. folgt.)

schafft werden. Der Arzt constatirte Verstauchung des Knöchels. Hoyos wurde nach der Botschaft geschafft und muß 14 Tage der Ruhe pflegen.

Marseille, 21. Januar. Das Packetboot „**Ville de Brest**", von dem seit fünf Tagen Nachrichten fehlten, hatte Port Mahon auf den balearischen Inseln als Nothhafen angelaufen. Das Packetboot „Isaak Pereire" ist abgesandt, um die Passagiere nach Marseille zurückzubringen.

Washington, 21. Januar. Es verlautet, der Präsident werde der Bill über die **freie Silberausprägung** sein Veto entgegenstellen, wenn dieselbe nicht im Sinne einer Beschränkung auf die Prägung des in Amerika producirten Silbers geändert werde.

— General **Miles** gelang es, die Aufregung unter den Indianern zu **beschwichtigen**.

— Bei der Beerdigung **Bancrofts** hat der deutsche Gesandte am Sarge einen Kranz namens des Kaisers niedergelegt.

Newyork, 21. Januar. Nach einem Telegramm aus Valparaiso ist die **Blockade** über Pisagua und Caletubuene verfügt.

Danzig, 22. Januar.

* **[Incommunalisirung.]** Durch allerhöchste Cabinetsordre vom 17. v. Mts. ist nunmehr genehmigt worden, daß das bisher zur Gemeinde Brösen gehörige Terrain des Hafenbassins zu Neufahrwasser und der dortigen Handels- und Schiffahrts-Anlagen von jener Gemeinde abgezweigt und dem Communalbezirk der Stadt Danzig zugeschlagen werde.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. bis 17. Januar 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 49 männliche, 45 weibliche, zusammen 94 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, zusammen 3 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 39 männliche, 20 weibliche, zusammen 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 18 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 4, Cholerine 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 37.

* **[Communal-Kirchhöfe.]** Eine Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 13. Dezbr. v. J. betrifft die Anlage von Communal-Begräbnißplätzen. Zu derselben ist zwar nach dem § 764 des 11. Titels im II. Theil des Allgemeinen Landrechts die Genehmigung der Staatsbehörden erforderlich, aber nicht mehr in deren früherer Eigenschaft als „geistliche Oberen", sondern nur in der als „Polizeivorgesetzte des Orts". Ueber die Anträge hat sonach die Orts- und nicht die Landes-Polizeibehörde ausschließlich nach polizeilichen Gesichtspunkten zu befinden.

Neustadt, 20. Januar. Unsere **Volksküche** erfreut sich eines stets wachsenden Zuspruchs. Während Anfang Dezember v. J. täglich kaum 30 Liter Mittagessen verabreicht wurden, beträgt die Zahl der Portionen (zu 1 Liter) jetzt bereits 40 und mehr. Im ganzen sind in der Zeit vom 1. Dezember bis einschließlich 17. Januar 1631 Liter verabreicht worden.

Dirschau, 21. Januar. Nach dem **definitiven Volkszählungsresultat** für die Stadt Dirschau beträgt die ortsanwesende Bevölkerung 11 913 Personen, und zwar 5828 männliche und 6085 weibliche.

Königsberg, 21. Januar. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichtes wurde die Arbeiterin Maria Kaffka, geb. Polatzek, aus Eisingen des vorsätzlichen Mordes ihres Kindes schuldig befunden und von dem Gerichtshof **zum Tode** verurtheilt.

* Nachdem der **Bernstein-Baggerbetrieb im Kurischen Haff** eingestellt worden, beabsichtigt die Firma Stantien und Becker, wie die „Pr. Litt. Ztg." berichtet, ihr Bergwerks-Unternehmen bei Palmnicken zu erweitern, um möglichst den Ausfall an Bernstein wieder einzuholen. Weite Landflächen längst der Ostsee sind von der genannten Unternehmerin innerhalb der Gemarkungen Sorgenau, Kraxtepellen, Hubnicken u. a. angekauft, nachdem man das Vorhandensein von blauer Erde, wo der Bernstein lagert, festgestellt hatte. Auch ist die sogenannte Pfeffermühle bei Hubnicken in ihren Besitz übergegangen, die insofern besonderen Werth hat, als aus dem Mühlenteiche ein Fließ nach der Ostsee führt und die Ableitung der Grubengewässer ermöglicht. Gerade in der Nähe dieser Mühle, auf der Feldmark Bardau, beabsichtigen Concurrenten von Stantien u. Becker ebenfalls ein Bernsteinbergwerk anzulegen, und da kann die Abführung der Grubengewässer, wenn die Mitbenutzung jenes Fließes nicht gestattet wird, sich recht schwierig gestalten.

Osterode, 19. Jan. Am Sonnabend wurde ein **Bahnwärter** auf der Strecke bei Lubainen vom Zuge überfahren und auf der Stelle **getödtet**.

* Der bei der königl. Regierung in Gumbinnen beschäftigte **Gerichts-Assessor** Dr. **Lewald** ist zum Regierungs-Assessor ernannt worden.

Memel, 20. Januar. Heute **starb** hier der auch in weiteren Kreisen bekannte **Superintendent Habrucker**, welcher hier seit 36 Jahren amtirte und in allen Kreisen unserer Bevölkerung herzliche Zuneigung genoß.

Literarisches.

⊙ **Indien** in Wort und Bild von **Emil Schlagintweit**. Mit 417 prachtvollen Illustrationen. Zweite bis auf die Neuzeit fortgeführte billige Prachtauflage. 19. bis 21. Lieferung. (Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig.) — In diesen Lieferungen lernen wir die wichtigste Provinz Indiens, Bengalen kennen. Die Einwohnerzahl dieser einen Provinz, die etwas kleiner als Deutschland, erreicht die ungeheure Zahl von 70 Millionen. Wir erwähnen von den herrlichen Text- und Vollbildern einige der interessantesten, als: Hafen von Calcutta, die große Moschee in Hugli bei Calcutta (Vollbild), Betelpflanzung am Fuße des Himâlaya, europäisches Wohnhaus in Calcutta, die Esplanade in Calcutta (Vollbild), Wasserträger, Garo-Frau, Eiertänzerin, Verbrennungsplatz in Calcutta (Vollbild), Göttin Kâlî, Earl of Lytton, im Staatskleid des Vicekönigs (nach einer eigens an den Verfasser vom Vicekönig gesandten Photographie), Rhinoceros-Zweikampf, Fürstliche Sommerwohnung ꝛc.

* **Zur See**, herausgegeben vom Vice-Admiral von Henk. (Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft in Hamburg.) — Das nationale Prachtwerk unterrichtet in den beiden vorliegenden neuen Lieferungen 3 u. 4 über die Typen der Schiffe, welche in den verschiedenen Kriegsmarinen geführt werden; dank der leichtfaßlichen und klaren Darstellungsweise gelingt es, die dem Laien schwer verständlichen und oft kaum erkennbaren Unterschiede zwischen den einzelnen Schiffsgattungen so vorzuführen, daß Jedermann sich einen vollkommenen Begriff aller Schiffstypen machen kann. Neben der anregenden Beschreibung der Schiffe erfahren wir Näheres über deren Entstehung und Verwendung. 19 prächtige Holzschnitte, darunter vier ganzseitige Vollbilder, tragen wesentlich zur Veranschaulichung des im Texte Gesagten bei.

⊙ **Einzelnheiten zur Gymnasialreform.** Alte Gedanken in alter Form von Franz Rühl, Professor der Geschichte an der Universität zu Königsberg. (Hartung'sche Verlagsdruckerei.) Ein unveränderter Abdruck einer Anzahl glänzend geschriebener, Ende der siebziger Jahre in der Königsberger Hartung'schen Zeitung veröffentlichter Artikel, die ein besonderes und actuelles Interesse dadurch gewinnen, daß sie sich mit den positiven Vorschlägen der jüngsten Rede des Kaisers genau decken und dieselben im einzelnen begründen. Das Schriftchen darf als einer der werthvollsten Beiträge zur Lösung der brennenden Frage der Schulreform bezeichnet werden.

⊙ **Das malerische Schweden.** Eine Schilderung in Wort und Bild. Mit 160 Illustrationen. Uebersetzt von Dr. Otto Hoppe. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottlaender.) — Die neuerdings erschienenen Lieferungen 3—6 dieses werthvollen Prachtwerkes schildern die Landschaften Härjedalen, Angermanland, Helsingland, Gestrikland, Upland, Dalarne (Dalekarlien), Westmanland, Södermanland, Nerike und Wermland und enthalten eine außerordentliche Menge reizender und erhabener Landschaftsbilder, interessanter architectonischer Ansichten von Kirchen, Schlössern, Herrensitzen u. s. w., u. s. w. Die Ausführung der Bilder wie die abwechslungsreiche Anordnung derselben ist eine im höchsten Maße künstlerische. Die Texte sind instructiv und fesselnd geschrieben. Bis Mitte Dezember spätestens soll die Subscription des Werkes beendet sein. Dasselbe wird außerdem bereits in der ersten Woche des Dezember vollständig in elegantem Einbande zu haben sein, so daß es als Festgeschenk verwerthet werden kann.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 20. Januar. In wie gemüthvoller Weise **der Kaiser** noch jetzt seiner früheren **Schulkameraden** gedenkt, das zeigte sich wieder bei der jüngsten Reise, welche der Major v. Hülsen im Auftrage des Kaisers zur Ueberreichung eines Ehrensäbels an den Sultan nach Konstantinopel unternommen hat. In türkischen Diensten, und zwar im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, befindet sich der deutsche Ingenieur Horn, der mit dem damaligen Prinzen Wilhelm zusammen das Kasseler Gymnasium besucht und mit dem jetzigen Kaiser gleichzeitig das Abiturientenexamen gemacht hat. Dieses Mitschülers erinnerte sich der Kaiser, als er Herrn v. Hülsen nach Konstantinopel entsandte, und der Ueberbringer des kostbaren Ehrensäbels war, wie türkische Blätter zu berichten wissen, gleichzeitig der Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Kaisers nebst dessen Bildniß an den alten Kasseler Abiturienten, den heutigen Horn Effendi.

* **[Der hundertjährige Liebesbrief.]** In Szegedin lebt ein uraltes Mütterchen, das dem mit der Revision der Volkszählungsbogen betrauten Commissär gar eigenartige Mittheilungen aus ihrem Leben machte. Die Greisin ist die 114jährige Frau Peter Jelei und giebt den 24. Dezember 1776 als ihr Geburtsdatum an. Vor 89 Jahren, und zwar am 30. Oktober 1802, trat sie, 26 Jahre alt, in den heiligen Ehestand, ist jedoch seit einer langen Reihe von Jahren verwittwet. Als der Commissär ins Zimmer trat, fand er die hochbetagte Frau im Lehnstuhle sitzen; aus ihrem von unzähligen Furchen durchzogenen Antlitze blickten zwei noch ganz lebhafte Augen dem Eintretenden entgegen. Frau Jelei meinte zum Gaste, der sie zu ihrem hohen Alter beglückwünschte, sie wundere sich nur, daß man sie bei der Volkszählung nicht vergessen habe, da sie eigentlich garnicht mehr zur heutigen Welt gehöre. Und nun erzählte sie von ihrem verstorbenen Manne, der, wie sie sagte, noch jetzt leben könnte, wenn er sich nicht leichtsinnig erkältet und den Tod gefunden hätte. Auch von einem ihrer Enkel, welcher auch schon längst nicht mehr auf Erden wandelt, wußte die Greisin viel Schönes zu sagen: er sei ein kühner Reitersmann gewesen und habe sich während der ungarischen Revolution wie ein Held geschlagen. Zum Schlusse bereitete das steinalte Mütterchen dem Commissär noch eine besondere Ueberraschung. Sie öffnete die Tischlade, zog daraus ein vergilbtes Blatt Papier und hielt es dem Commissär hin. „Das war der erste Liebesbrief, den ich erhielt", sprach sie und ein leichtes Lächeln erhellte das durchfurchte Gesicht. Der Commissär warf einen Blick auf das Blatt; es trug an der Spitze die Jahreszahl 1790. „Mit 14 Jahren den ersten Liebesbrief", sagte der Commissär; „da waren Sie gewiß ein sehr schönes Mädchen?" — „Ah, schöner schon als heute!" erwiderte Frau Peter wehmüthig und faltete das vergilbte Document sorgfältig wieder zusammen.

* **[Ein neues Frauenkostüm.]** Auf dem Gebiete der in England lebhaft betriebenen Frauenbewegung für gesundheitliche Reformen ist neuerdings ein Vorschlag für eine bequemere Frauentracht durch Frau Charles Hancock (die Gattin des bekannten Rechtsanwaltes dieses Namens in London) vor einer Versammlung von Damen gemacht worden, welche, zum Theil den Familien von Parlamentsmitgliedern u. s. w. angehörig, an solchen Bestrebungen eifrigen Antheil nehmen. Eine große Anzahl Londoner und Provinzialblätter, darunter das medicinische Fachblatt „Lancet", haben sich entschieden zustimmend zu dieser neuen, am Saum fünf Zoll verkürzten Tracht ausgesprochen, welche als ebenso elegant kleidsam, wie gesundheitlich richtig bezeichnet und bereits vielfach in London getragen wird.

* **[Mozarts Schädel.]** Seit Langem ist es bekannt, daß Josef Hyrtl, der große Anatom, der jetzt in Perchtoldsdorf bei Wien den Rest seiner Tage verbringt, den Schädel Mozarts besitzt. Eine Mittheilung hierüber, die das „Neue Wiener Tagblatt" neuerdings gebracht, war von einem Leser angezweifelt worden, und in Folge dessen hatte sich das Blatt an Hyrtl mit dem Ersuchen gewandt, ihm bekannt zu geben, wie es sich mit dieser Reliquie verhalte. Die Gattin des greisen Gelehrten hat nun Folgendes geantwortet: „Es ist gewiß, daß der meinem Manne von seinem Bruder geschenkte Mozart-Schädel sich in seinem Besitze befindet, doch ist er bereits der Stadt Salzburg vermacht."

Paris, 20. Jan. Der **strengen Kälte** wegen wurde in vergangener Nacht der Marsfeldpalast den Obdachlosen geöffnet. Die Heeresverwaltung hatte Stroh und Decken, sowie Eßgeschirr hergeliehen, mehrere große Coaksöfen brannten die ganze Nacht. Es war Unterkunft für 1500 Personen vorhanden, doch fanden sich bloß 71 Arme ein; offenbar wußten die Obdachlosen noch nichts von der Veranstaltung. Die Presse nimmt die Ausübung der öffentlichen Wohlthätigkeit in die Hand. Die Bürgermeister aller Stadtviertel fordern zu milden Gaben auf. (Voss. Ztg.)

Neapel, 17. Jan. **[Neapel im Schnee.]** Das ist das seltene Schauspiel, das man hier seit gestern hat. Bäume und Dächer, Berge und Ebenen sind mit Schnee bedeckt, und zwar mit so viel Schnee, daß manche Aeste darunter brechen. Die immergrünen Bäume nehmen sich in ihrer weißen Hülle recht seltsam aus und die Neapolitaner können das Schauspiel nicht genug bewundern, während die hier ansässigen und anwesenden Engländer Schneemänner machen und mit Schneeballen werfen. Die Verbindungen in und außerhalb der Stadt sind vielfach unterbrochen.

Charkow, 20. Januar. Im Kohlenbergwerk des Obersten Rokowsky bei der Station Jasinowaba an der Kursk-Charkow-Asow-Bahn hat eine **furchtbare Explosion schlagender Wetter** stattgefunden. Ueber hundert Arbeiter sind todt. Die Zahl der Schwer- oder Leichtverletzten wurde noch nicht festgestellt. Jedenfalls ist sie bedeutend. (N. A. Z.)

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 19. Jan. Die Calamität unserer Rhederei wird angesichts der fortdauernden Kälte und des stets an Stärke zunehmenden Eises im Fahrwasser der Elbe täglich größer. Eine **Menge Schiffe sitzt entweder fest oder treibt hilflos im Eise** umher. Die Handels-, Rhederei- und Assecuranzkreise verlieren kolossale Summen.

London, 19. Jan. Die schwedische Bark „**Elise**" ist bei **Port Mahon total wrack** geworden, nur ein Theil der Mannschaft konnte gerettet werden. — Der norwegische Dampfer „**Banan**", von Boston nach Pensacola, ist 30 Seemeilen südlich von Cap Henry gestrandet.

Newyork, 20. Jan. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Rhätia**" ist, von Hamburg kommend, gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction*).

Ihr Herr Musikreferent bestätigt in seiner Recension über das am Montag zu Gunsten des Vereins für Armen- und Krankenpflege veranstaltete Concert im Schützenhause dasjenige, welches über den Werth desselben im lokalen Theile Ihrer Sonntagsausgabe vorausgesagt war, und sagt am Schlusse seines Berichtes: Der gestrige Abend verlief in künstlerischer Beziehung mit allem, was er bot, bedeutungs- und erfolgreich. Einsender dieses kann sich diesem Urtheil nur voll und ganz anschließen, jedoch ist derselbe, und wahrscheinlich er nicht allein, der Ansicht, daß auch der Herr Recensent in anderer als in künstlerischer Beziehung einen Mangel verspürt hat, und diesen zu erörtern, ist der Zweck der gegenwärtigen Zeilen. Jeder wird sich sagen, daß mit „der gesteigerten Leistungsfähigkeit eines bedeutend verstärkten Orchesters" auch das Eintrittsgeld entsprechend höher sein muß, als bei gewöhnlichen Concerten, zumal bedeutende Extraunkosten für Saalmiethe, Proben, Insertionen u. s. w. entstehen. Ist es jedoch richtig, im Verhältniß zu dem künstlerischen Werthe der Leistungen ein Entrée zu erheben, dessen Betrag sogar als Eintrittspreis für Berliner Verhältnisse für ein Concert gleichen Genres für hoch erscheinen muß, und entspricht es überhaupt unseren Verhältnissen, nur einen Einheitssatz zu erheben ohne Preis-Abstufungen für die Sitzplätze, wie sie hier üblich sind, und ohne Ausgabe von billigen Stehplatzbilletten? Der Einsender hält dieses neue Princip nicht für richtig und meint, daß die in den Abonnements-Concerten im Apollosaal erhobenen Eintrittspreise auch bei diesem Concert die maßgebenden hätten sein müssen, und daß die Herren Veranstalter, welchen jeder im übrigen dafür, daß sie der Stadt etwas wirklich Hervorragendes in musikalischer Beziehung geboten haben, durchaus dankbar sein muß, ihr Verdienst noch erhöht hätten, wenn sie auch anderen, als den sogenannten „oberen Zehntausend", die Gelegenheit geboten hätten, sich einen hohen musikalischen Genuß zu verschaffen. Hierdurch wäre auch für den guten Zweck ein bedeutender und erfreulicher Nutzen abgefallen. Ueber das bei einem Musikfeste erhobene Entrée ist der Einsender nicht unterrichtet, glaubt jedoch, daß der Erfolg eines solchen, welches, wie verlautet, später in unserer Stadt veranstaltet werden soll, zumeist von einem verhältnißmäßig niedrigen Eintrittsgelde abhängt (zumal in einer Zeit, wo die Verkehrsverhältnisse auch die Theilnahme von auswärts wesentlich erschweren).

Ein Musikfreund.

Es giebt Dinge, die man sich gefallen läßt, über die man kein Wort verliert, obgleich die bloße Erwähnung ihre Nichtberechtigung darthut. Wenn jemand in der Nacht mit Lärm aus der Kneipe geht, so steckt der Schutzmann ihn nöthigen Falls ein und mit Recht, denn die ordentlichen Leute, welche im Schlaf die Stärkung für die Arbeit des folgendes Tages suchen, haben nicht nöthig, sich von jedem beliebigen Bummler im Schlaf stören zu lassen. Wenn aber eine große Gesellschaft eine Schlittenpartie macht und in der Nacht mit Schellengeläute durch die ganze Stadt fährt und sämmtliche Leute auf ihrem Wege im Schlaf stört — dann ist das erlaubt. Wer an einer belebteren Straße sein Schlafzimmer hat, genießt jetzt in jeder Nacht das Vergnügen, derartig fortwährend aus dem Schlaf geweckt zu werden. Man wird ja keinem das schöne Vergnügen einer Schlittenfahrt mit Schellengeläute mißgönnen wollen; aber wenn man selbst nicht dabei ist, so wird man sich dadurch auch nicht gern seinen ruhigen Schlaf verkümmern lassen. Weil aber dagegen der Einzelne nichts thun kann, so möchte Einsender an die Polizeibehörde die Bitte um eine Verordnung richten, wonach Schellengeläute nach 11 Uhr Abends am Thor abgenommen werden muß. Das dürfte billig sein und nicht zu schwer fallen. Dr. L.

*) Für den Inhalt der in dieser Rubrik publicirten Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction der „Danz. Ztg." eine weitere als die ihr durch das Gesetz auferlegte Verantwortung nicht.

Briefkasten der Redaction.

A. Z. in L.: Nicht verwendbar, weil die Beurtheilung solcher Publicationen doch den Fachmännern gebührt; daher an der gewünschten Stelle begraben.

R. B.: Ohne nähere Angabe der Gründe und Ermächtigung des Einsenders nicht angänglich.

„Einwohner von Langfuhr": Aus dem einfachen Grunde, daß anonyme Zuschriften, wie schon oft erklärt ist, unberücksichtigt bleiben und meistens ungelesen vernichtet werden.

Standesamt vom 21. Januar.

Geburten: Arb. Eduard Jacobsen, T. — Kellner Arthur Kiel, T. — Schiffskoch Karl Neuschütz, T. — Barbier Leopold Gerbis, T. — Sattlerges. Julius Pacholski, S. — Schmiedeges. Wilhelm Bater, T. — Maurerges. Eugen Krause, T. — Schlosserges. Franz Maslewski, S. — Maurerges. Karl Basse, T. — Arb. August Becker, T. — Müllerges. Georg Gust. Reimann, T. — Tischlerges. Karl Jul. Quapp, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Kaufmann Ferdinand Heinrich Emil Schreiber und Martha Mathilde Wohlert. — Former Hermann Georg Märtsching und Adelheide Eleonore Worschinski. — Schlossergeselle Anton Felski und Marie Therese Patschull. — Arbeiter Johann Szydlick und Auguste Julanna Hopp. — Tischlermeister Karl August Schostakowski in Gottswalde und Wittwe Marie Amalie Guttke, geb. Mein, hier. — Schmiedegeselle Friedrich Arnswald und Luise Johanna Beindorf.

Todesfälle: Wittwe Florentine Lengenfeld, geb. Degler, 64 J. — S. d. Deconomen Leopold Bartsch, 8 W. — Arbeiter Ernst Michael Kawohl, 31 J. — T. d. Schlossergesellen Heinrich Grabowsky, todtgeb. — Gesindevermiether Cornelius Dau, 73 J. — Besitzer Gottlieb Zibuhr, 49 J. — Arbeiter Karl Friedrich Nötzel, 52 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 21. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien $273\frac{1}{8}$, Franzosen $218\frac{7}{8}$, Lombarden $115\frac{5}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 92,80. — Tendenz: fest.

Wien, 21. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,50, Franzosen 245,65, Lombarden 130,35, Galizier —, ungar. 4% Goldrente 104,20. — Tendenz: behauptet.

Paris, 21. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,07, 3% Rente 95,62, 4% ungar. Goldrente 92,50, Franzosen 545,00, Lombarden 302,50, Türken 19,10, Aegypter 491,25. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88^0 loco 35,50, weißer Zucker per Dezember 35,75, per Jan. 36, per Jan.-April $36,62\frac{1}{2}$, per März-Juni $37,12\frac{1}{2}$. Tendenz: behauptet.

London, 21. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{3}{8}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $98\frac{1}{2}$, Türken $18\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{3}{4}$, Aegypter $97\frac{1}{4}$. Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $12\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 21. Januar. Wechsel auf London 3 M. 86,20, 2. Orientanleihe $103\frac{1}{2}$, 3. Orientanleihe $105\frac{1}{2}$.

Liverpool, 20. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge. Middl. amerikanische Lieferungen: per Januar-Februar $5\frac{7}{64}$ Verkäuferpreis, per Februar-März $5\frac{9}{64}$ do., per März-April $5\frac{3}{16}$ Käuferpreis, per April-Mai $5\frac{15}{64}$ do., per Mai-Juni $5\frac{9}{32}$ do., per Juni-Juli $5\frac{5}{16}$ do., per Juli-August $5\frac{11}{32}$ do., per Aug.-Sept. $5\frac{5}{16}$ d. do.

Newyork, 20. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,84\frac{1}{2}$, Cable-Transfers $4,87\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,20\frac{5}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien $75\frac{3}{8}$, Central-Pacific-Actien $30\frac{1}{4}$, Chicago- u. North-Western-Actien 106, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $54\frac{7}{8}$, Illinois-Central-Actien $99\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $107\frac{1}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $77\frac{5}{8}$, New. Lake-Erie- u. Western-Actien $20\frac{1}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $98\frac{1}{2}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $102\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $71\frac{1}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $56\frac{3}{8}$, Philadelphia- und Reading-Actien $32\frac{7}{8}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $30\frac{3}{8}$, Union-Pacific-Actien $45\frac{1}{2}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 20, Silber-Bullion $105\frac{1}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,25/35 M Basis 88^0 R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 21. Jan. Mittags. Stimmung: stetig. Januar $12,67\frac{1}{2}$ M Käufer, Februar $12,67\frac{1}{2}$ M do., März 12,75 M do., April $12,82\frac{1}{2}$ M do., Mai $12,92\frac{1}{2}$ M do.

Abends. Stimmung: stetig. Januar 12,70 M Käufer, Febr. $12,72\frac{1}{2}$ M do., März 12,80 M do., April 12,85 M do., Mai 12,95 M do.

Danziger Mehlnotirungen vom 21. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M — Extra superfine Nr. 000 16,50 M — Superfine Nr. 00 14,50 M — Fine Nr. 1 12,50 M — Fine Nr. 2 10,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 15,00 M — Superfine Nr. 0 14,00 M — Mischung Nr. 0 und 1 13,00 M — Fine Nr. 1 11,20 M — Fine Nr. 2 9,20 M — Schrotmehl 9,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M — Roggenkleie 5,20 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 16,50 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 20. Januar. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 124℔ 182, 125℔ 184, 185, 125/6℔ 183, 129/30℔ 186 M bez., bunter russ. 126℔ 142 165 M bez., gelber russ. 118℔ 124, 119℔ und 120℔ 133, 122℔ 127, 126℔ 142 M bez., rother 122/3℔ 180,50, 128℔ 185, 128/9℔ 183, 129℔ 180, 129/30℔ 185, 131℔ 185 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 116℔ 150, 117℔, 120/1℔ und 121/2℔ 154,50, 120/1℔ und 123℔ 155, 122℔ und 126℔ 156 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. kleine 123 M bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 125, 126, 128 M bez., russ. 92, bunt 91 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 127,50, russ. 100, 101, 101,50, ab Boden 103, große 120 M bez., graue russ. 110, ab Boden 98 M bez., grüne 118, 112 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 122 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 112 M bez. — **Weizenkleie** (zum See-Export) per 1000 Kilogr. russ. mittel bef. 70 M, fein 82 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt $66\frac{1}{4}$ M Gd., nicht contingentirt $46\frac{1}{2}$ M Gd., per Januar nicht contingentirt $46\frac{1}{4}$ M Gd., per Januar-März nicht contingentirt $46\frac{1}{4}$ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 47 M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 48 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 20. Januar. Auch in der vergangenen Woche war das Geschäft am hiesigen Platze leblos. Trotzdem die Kapwollauction eine größere Anzahl von Käufern dem Markte zugeführt hatte, verlautet von Abschlüssen in deutschen Wollen recht wenig und nur hier und da dürften kleinere Posten verkauft worden sein. Die Meinung für unseren Artikel bleibt eine schwache und die Haltung der Consumenten eine abwartende.

Antwerpen, 20. Januar. **Wollauction.** Angeboten wurden 1891 Ballen Buenos-Ayres-Wollen, 107 Riogrande, 152 Cap. Davon wurden verkauft 1613 Ballen Buenos-Ayres, 98 Riogrande, 152 Cap. Die Auswahl ist mittelmäßig, die Preise 10 Cent. niedriger als bei den letzten Verkäufen. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Januar. Wind: SSO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Lövy a. Hechingen, Fabrikant. v. Zitzewitz a. Großgansen, v. Zitzewitz a. Mattrin, Rittergutsbesitzer. Hagen a. Berlin, Geheimrath. Kirchhoff a. Berlin, Cauth a. Schöningen, Directoren. Preuß a. Dresden, Starwasser, Hildesheimer, Steiner, Ewers, Probst, Jacoby a. Berlin, Horst a. Hannover, Lorijohn a. Königsberg, Hirschmann a. Dresden, Engler a. Riga, Kaufleute.

Hotel Engl. Haus. Dr. Lorenz a. Hannover, Ingenieur und Chemiker. Schmid a. Wilhelmshütte, Director. Hagemeier, Frank, Rotstock, Richter, Wohlert a. Berlin, Bohm a. Stettin, Byström, Rousseau a. Paris, Reymann a. Breslau, Schuhmacher a. Osterode, Michhahn a. Hochstüblau, Wanders a. Crefeld. Thiele a. Leipzig, Coopmann a. Solingen, Vollmershausen a. Schwetz, Sipinski a. Warschau, Eppinger a. Königsberg, Hautel a. Mainz, Daumen a. Halle, Kaufleute.

Walters Hotel. Dr. Baumbach a. Danzig, Erster Bürgermeister. Frau Dr. Baumbach nebst Familie a. Danzig. Elditt a. Elbing, Oberbürgermeister. Dr. Köhler a. Danzig, Reg.-Referendar. Döhn a. Dirschau, königl. Landrath und Rittergutsbesitzer. v. Graß-Klanin a. Berlin, Rittmeister v. Tiedemann a. Woyanow, Heine a. Narkau, Kreisdeputirter Dickhoff a. Lindenhoff, Dr. Behrend a. Breslau, Rittergutsbesitzer. Vollerthun a. Fürstenau, Tuchel a. Jungfer, Gutsbesitzer. Müller a. Marienwerder, Chemiker. Kettler a. Opaleniza, Fabrikdirector. Bachem a. Elbing, königl. Kreis-Bauinspector. Pleßner, Hirschfeld, Hartmann, Stahlberg, v. Hövell a. Berlin, Großmann a. Brüssel, Brotzen a. Pr. Stargard, Modes a. Leipzig, Diegel a. Mainz, Kaufleute. Frau Rinsberg a. Königsberg.

Hotel de Thorn. Wessel a. Stüblau, Korte a. Rybnick, Gutsbesitzer. Kirscht a. Neuhof, Gutspächter. Oberfeld a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Höbel, Eglin a. Berlin, Kreßmer a. Stettin, Marchill a. Barmen, Deneke a. Hamburg, Deneke a. Nordhausen, Scherenberg a. Crassen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den 20. Januar starb nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Charlotte Kucherti,

geb. Görtz,

im 70. Lebensjahre. (1432

Für die Hinterbliebenen:

Franz Kucherti,

Kgl. Reg.-Baumeister.

Wittenberge, 21. Januar 1891.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Alexander** in Pr. Stargard ist am 20. Januar 1891, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter: Herr Rechtsanwalt Tomaschke in Pr. Stargard.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 12. Februar 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 13. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr.

Anmeldefrist bis zum 10. März d. J. einschließlich.

Allgemeiner Prüfungstermin den 19. März 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 15.

Pr. Stargard, 20. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 34 des Gesellschafts-Registers eingetragene Gesellschaft **Hoffmann & Klopstock** ist durch das Ausscheiden des Kaufmanns **Abraham Klopstock** mit dem 1. Januar 1891 beendet, im Gesellschafts-Register gelöscht und die Firma unter der bisherigen Bezeichnung **Hoffmann & Klopstock** von Neuem unter Nr. 279 des Firmen-Registers und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Joseph Hoffmann** von hier eingetragen worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Januar 1891 am 16. Januar 1891. (1440

Pr. Stargard, 16. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

In dem Grundbuch Gersdorf, Band I, Blatt 29, sind Abtheilung III, Nr. 4, zufolge Verfügung vom 28. November 1871 auf Grund des Erbrezesses vom 14. November 1871 hinter den Nachlaß der am 9. März 1871 zu Gersdorf verstorbenen Besitzerfrau **Louise Haase, geb. Krause,** an Muttererbtheil für die 4 Geschwister **Haase,** Namens **Pauline Albertine, Christian Gottlieb, Bertha Amalie, Henriette Elisabeth,** zu gleichen Antheilen 2000 Thaler = 6000 M eingetragen.

Nach Löschung des Antheiles der **Pauline Albertine** mit 1500 M ist der Rest mit 4500 M zur Mithaft nach Band VI, Blatt 137, Gersdorf, Abtheil. III, Nr. 14 am 6. Januar 1881 mit übertragen.

In Betreff des Antheils des **Christian Gottlieb** mit 1500 M ist am 13. Februar 1882 und des Antheils der **Bertha Amalie** mit 1500 M am 17. Juni 1884 zufolge Eintragung von Abtretungen je ein Zweigdocument gebildet.

Im Einzelnen wurde abgetreten: der Antheil des **Christian Gottlieb** an **Minna Müller** in Dt. Czekzin, der Antheil der **Bertha Amalie** an den Besitzer **Johann Haase** in **Jasno.**

Die p. **Müller** und **Haase** traten sodann beide Antheile an den Bäcker **August Dittmann** hier und dieser wieder dieselben schriftlich an den Rittergutsbesitzer **Felix v. Ossowski** in Naymowo ab. Die Abtretungen sind, die letztere am 8. Mai 1886, im Grundbuch eingetragen.

Beide Zweigdocumente, welche gebildet sind aus je einer beglaubigten Abschrift des Hypothekenbriefes der Hauptpost von Blatt 29 und 137, verbunden mit einer Ausfertigung des Erbrezesses nebst Erbbescheinigung und mit dem Ausfertigungsattest für die resp. berechtigten Gläubiger versehen, und welche darauf ergänzt sind durch die Abtretungs- und Eintragungsvermerke, sind angeblich verloren gegangen und sollen auf Antrag des gegenwärtigen Gläubigers Rittergutsbesitzers **Felix v. Ossowski** auf Naymowo, vertreten durch den Rechtsanwalt **Gebauer** hier, zum Zwecke der Neubildung aufgeboten werden.

Eingetragene Eigenthümer der Pfandgrundstücke sind der Besitzer **Anton Hoppe** (Bl. 29) und **August Warnke** (Bl. 137) in Gersdorf.

Es werden deshalb die Inhaber der beiden Hypothekenurkunden (Zweigdocumente) aufgefordert, spätestens in dem Aufgebotstermine

am 19. Mai 1891,

Vormittags 10½ Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 25, ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird. (1263

Konitz, den 8. Januar 1891.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- u. Pfahlgelder-Erhebung hierselbst **auf 3 Jahre,** nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894, haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, d. 29. Januar 1891,

Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus, 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 M und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen. (1407

Thorn, den 17. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn **auf drei Jahre,** nämlich auf die Zeit vom 1. April 1891 bis 1. April 1894, haben wir einen Versteigerungstermin auf (1406

Mittwoch, den 4. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus, 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserm Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1 M Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 M, welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 17. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die unterzeichnete Königliche Regierung forderlichen Bedarfs an Schreibmaterialien soll im Wege der öffentlichen Submission für die Zeit vom 1. April 1891 bis Ende März 1894 verdungen werden.

Hierzu steht ein Termin

am 31. Januar 1891,

Vormittags 11 Uhr,

in dem großen Conferenzzimmer des hiesigen Regierungs-Gebäudes an.

Der jährliche Bedarf an Schreibmaterialien beträgt ungefähr:

- a, 1 Ries fein Median-Papier, großes Format,
- b, 1 Ries Conzept-Median-Papier, großes Format,
- c, 5 Ries fein Median-Papier, kleines Format,
- d, 5 Ries Concept-Median-Papier, kleines Format,
- e, 8 Ries Bericht-Papier,
- f, 180 Ries fein Schreib-Papier,
- g, 240 Ries gutes Concept-Schreib-Papier,
- h, 100 Ries geringes Concept-Schreib-Papier,
- i, 8 Ries Deckel-Papier,
- k, 3 Ries farbiges Deckel-Papier,
- l, 12 Ries Pack-Papier,
- m, 8 Ries Lösch-Papier,
- n, 50 Kilogramm Siegellack, (Mittelsorte),
- o, 5 Kilogramm Mundlack,
- p, 3 Kilogramm Stecknadeln,
- q, 12 Gros Stahlfedern,
- r, 100 Stück Federhalter,
- s, 50 Stück Roth- resp. Blaustifte,
- t, 70000 Stück Siegelmarken,
- u, 40000 Stück Brief- und Geld-Couverts, verschiedenen Formats,
- v, 15 Stück Wachs- und Packleinwand,
- w, 100 Stück Heftzwirn und
- x, 90 Loth Heftbaumwolle.

Das Ries Papier ist bei allen Papiersorten zu 1000 Bogen berechnet. Die Papiersorten ad a und b müssen 46 cm hoch und 59 cm breit, die ad c und d 42 cm hoch und 53 cm breit, die ad e bis h 33 cm hoch und 42 cm breit sein.

Uebernehmer wollen bis zu dem Submissions-Termin ihre Offerten portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Schreibmaterialien für die Königliche Regierung" an den Verwalter unseres Schreibmaterialien-Magazins, Regierungs Sekretär **Heese,** einsenden.

Die Oeffnung der Offerten, welchen ein Probestück der angebotenen Gegenstände beizufügen ist, erfolgt zur genannten Terminsstunde in Gegenwart der etwaigen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen sind bei dem Regierungs-Präsidial-Sekretär **Heese** einzusehen, werden auch auf portofreie Gesuche gegen Entrichtung der Schreibgebühr von demselben mitgetheilt werden.

Besondere Berücksichtigung haben diejenigen Offeranten zu erwarten, welche den Papierproben ein Prüfungszeugniß der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg (Technische Hochschule), über die Eigenschaften des angebotenen Papiers beifügen. Die Papiersorten ad a, c und e müssen der Festigkeit nach in Klasse 2 und nach der Stoffzusammensetzung in Klasse I, das Papier ad f der Festigkeit nach in Klasse 3 und nach der Stoffzusammensetzung in Klasse II, die Papiersorten ad b, d und g der Festigkeit nach in Klasse 4 und nach der Stoffzusammensetzung in Klasse II und endlich das Papier ad h der Festigkeit nach in Klasse 4 und nach der Stoffzusammensetzung in Klasse III der in den Grundsätzen für amtliche Papierprüfungen aufgestellten Skala gehören. Die Grundsätze für amtliche Papierprüfungen sind in der amtlichen Zeitschrift der Königlichen Kommission zur Beaufsichtigung der technischen Versuchsanstalten veröffentlicht und können auf der hiesigen Regierung bei dem Regierungs-Sekretär **Heese** eingesehen werden. Bei dem Papier der Stoffklasse II (b d f und g) darf der Zusatz an Cellulose, Strohstoff und Esparto nicht mehr als 24 % betragen.

Wir behalten uns das Recht vor, die einzelnen Papiersorten nach erfolgter Lieferung in Bezug auf ihre Festigkeit und Stoffzusammensetzung auf Kosten des Lieferanten in der Königlich mechanisch-technischen Versuchs-Anstalt zu Charlottenburg prüfen zu lassen. (1280

Marienwerder, 12. Januar 1891.

Königliche Regierung.

Frhr. Massenbach.

H. M. Herrmann

empfiehlt sein

Wäsche-Ausstattungs-Magazin

unter Garantie solidester Ausführung.

Oberhemden von tadellosem Sitz,

Négligées vom einfachsten bis feinsten Genre,

Damenwäsche aller Art,

Tricotagen für Herren und Damen,

Gedecke, Tischtücher, Handtücher

zu billigsten Preisen.

Im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erscheint und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen:

Evangelische Rundschau.

Zeitung für die Gemeinden und die Zweigvereine des evangelischen Bundes.

In Verbindung mit Militär-Oberpfarrer Dr. **Tube,** Gymnasiallehrer Dr. **Baltzer,** Archidiakonus **Blech** zu St. Katharinen, Gymnasiallehrer Dr. **Gaede,** Prediger **Hevelke** zu St. Barbara, Gymnasiallehrer Dr. **Brahl,** Prediger Dr. **Weinlig,** sämmtlich zu Danzig, und Pfarrer **Zimmermann** in Kulm herausgegeben und redigirt von

Bertling, Archidiakonus zu St. Marien in Danzig.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer. — **Expedition: Danzig, Ketterhagergasse 4. — Quartalspreis 1 Mk. —** Insertionspreis pro Zeile 20 Pf.

Jeder Seefahrer und Rheder

lasse sich **umgehend** kommen Separatabdruck der **„Deutschen Navigations-Zeitung"**

Das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz mit den neuesten Bestimmungen des Bundesraths vom 22. November 1890 in gemeinverständlicher Darstellung der Pflichten und Rechte deutscher Seefahrer.

Preis per Exemplar bei franco Zusendung, soweit der Vorrath reicht, 25 ₰ in Briefmarken. (1223

Die Expedition der „Deutschen Navigations-Zeitung", Berlin W. 57.

Vorräthig in Danzig bei Herrn L. G. Homann, Buchhandl., Langenmarkt 10.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll der Bedarf sämmtlicher Lebensmittel, des Beleuchtungs-, Heizungs- und Reinigungs-Materials ꝛc. für hiesige Anstalt nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der **Submission** vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten, unter Einsendung von Qualitätsproben, mit entsprechender Aufschrift, sind bis zu dem am

Donnerstag, 29. Januar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Anstalts-Bureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen dortselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pfennigen in Abschrift bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände, pro 1 Kilogramm bezw. 1 Hektoliter, 1 Tonne, 1 Liter, 1 Stück ꝛc. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft.

Offerten, welche diese Angabe nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Neustadt Wpr., 14. Januar 1891.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Der Direktor.

Dr. Kroemer.

Nutzholzverkauf.

Donnerstag, den 29. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen am Bahnhof **Schlobitten:**

7 Stück starke Eichen, 12 Rmtr. eichen Böttcherholz, 60 Rmtr. eichen Pfahlholz, 33 Stück fast astreine Weißbuchen, 16 Stück Linden, 40 Stück Nadelholz;

ferner Nutzholz in 2 Mtr. langen Rollen:

30 Rmtr. Weißbuchen, 10 Rmtr. Birken, 108 Rmtr. Erlen, 6 Rmtr. Linden

an den Meistbietenden verkauft werden. (1328

Schlobitten, d. 18. Januar 1891.

Die Forstverwaltung.

Nutzholzverkauf.

Dienstag, den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Victoria-Hotel zu Mohrungen aus dem Schutzbezirk Pfeilings bei Mohrungen

70 Stück starke Eichen, 90 Rmtr. Eichen-Pfahlholz

an den Meistbietenden verkauft werden. (1327

Schlobitten, d. 18. Jan. 1891.

Die Forstverwaltung.

Königsberg i. Pr.,

Paulstraße 3.

Dr. Jeßner's Privatklinik.

Vorzügliche Verpflegung. — Geschultes Wartepersonal. — Operationszimmer. **Behandlung der Tuberculose nach Koch. Für** israelitische Kranke rituelle Küche. (861

Prospecte gratis u. franco.

Berliner

Juwelen-Auction.

Verfallene Pfänder

des

Preuss. Leihhauses.

Am 27. Januar cr., von 10 Uhr ab, versteigere ich laut Katalog 787 die im Jahre 1890 nicht eingelösten, zum Theil **sehr kostbaren gefassten u. ungefassten Brillanten,** sowie **farbige Edelsteine,** worauf sowohl Juweliere wie Juwelenhändler hierduch besonders aufmerksam gemacht werden.

Der kgl. u. städt. Auctions-Commissar für Kunstsachen etc.,

Rudolph Lepke.

Berlin SW., Kochstr. 28/29.

Kunst-Auctions-Haus.

Unentgeltlich versende Anweisung nach 15jährig. approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. **Adresse: Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Frische Zander,

1 bis 10 Pfund schwer, sehr billig, offerirt

Wilh. Goertz,

Frauengasse 46,

Special-Geschäft für Caviar, Neunaugen u. Fische ꝛc.

Ostender Austern, frisch!

bei E. A. Kauer,

Hundegasse 19. (1394

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks**

offerirt zu billigsten Preisen

A. Encke,

Burgstraße Nr. 8/9. (98

Hotel-Verkauf.

Ein sehr frequentirtes Hotel, verbunden mit kleinem Materialgeschäft, in einem Ostseebadeorte ist anderer Unternehmungen halber von gleich oder April unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gebäude und Inventar in bester Beschaffenheit.

Adressen unter Nr. 1370 in der Expedition der Zeitung erb.

Bilder

aus dem

Völkerleben aller Weltteile.

Nach den besten Quellen zusammengestellt und herausgegeben für

das deutsche Volk

von

Albert Gillwald.

204 Seiten stark. Preis M 2, geb. M 2,50.

Es herrscht gegenwärtig im deutschen Volke ein mächtiger Drang, die Erde und ihre Völker kennen zu lernen, und dieses Streben ist höchst lobenswert; denn der Mensch soll hineinblicken in das Leben der Völker, um dadurch sein eigenes Selbstbewußtsein zu entwickeln.

Diesem rege gewordenen Interesse an den Zuständen fremder Völker ist der Verfasser durch vorliegende Bilder aus dem Völkerleben aller Weltteile entgegengekommen. In diesen Bildern wird nicht nur das Leben und Treiben verschiedener in hoher Kultur stehender Völker geschildert, sondren es bietet auch Bilder dar, welche dem wißbegierigen Leser das Leben verschiedener Naturvölker, ihre Stellung in der Menschheit, Entstehung und Ausbreitung ihrer Kultur, ihrer Sprache, Religion, Familie und Staat zur Anschauung bringen.

Da die Ergebnisse der neuesten Forschungen und Entdeckungen bei der Darstellung dieser Bilder nach Kräften verwerthet sind, so dürfte der Leser manches Interessante darin vorfinden.

Möge denn dieses Büchlein dem Wohlwollen unserer deutschen Brüder bestens empfohlen sein.

Durch jede Buchhandlung sowie direkt von der Verlagshandlung von A. W. Kafemann in Danzig zu beziehen.

Atelier B. Miszewski & Söhne,

am 5. Januar d. Js. wieder übernommen.

Empfehle meine beiden Ateliers zur Anfertigung von Photographien jeden Genres des Neuzeit entsprechend. — Außer dem Hause bei Familien-Festlichkeiten, am Tage wie des Abends bei Magnesium-Blitzlicht, werden Gruppen und Einzelaufnahmen unter Garantie guter Ausführung angefertigt.

B. Miszewski & Söhne,

Vorst. Graben 58. (1419

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Das zur **J. W. Schrader'schen** Konkursmasse gehörige

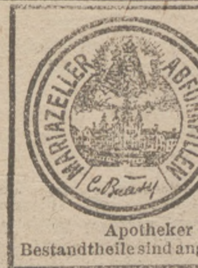
Schuh- und Stiefel-Lager,

Breitgasse Nr. 37 (I. Damm Ecke)

wird für Rechnung der Konkursmasse, wochentäglich von 9—12 Uhr Vorm. und von 4—7 Uhr Nachm. zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. (104

Der Konkursverwalter

Georg Lorwein.



MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN.

Zuträglicher als Schweizerpillen, frei von **schädlichen Stoffen,** ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägem Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung **ohne** Grimmen und Schmerz. Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit. Preis der Schachtel 50 Pf.

Apotheker **C. BRADY,** Kremsier (Mähren).

Bestandtheile sind angegeben. **In Apotheken erhältlich.**

WARNUNG!



Anerkannt beste Bureau- und Comptoir-Feder.

Schutzmarke

Gesetzlich deponirt

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in geringerer Qualität in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Consumenten darauf zu achten, dass jede einzelne Stahlfeder mit meinem vollständigen Namen und die Schachteln ausserdem mit nebenstehender Schutzmarke versehen sind; nur diese Merkmale bieten für die bisherige Qualität Garantie.

Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes. (1007

Berlin S. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

PATENTE

besorgen

J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,

Berlin W., Friedrichstrasse.

8 Zugochsen,

5—6 Jahre alt, verkauft

Knuht

in **Bordzichow, Kreis Preuß. Stargardt.** (1037

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik **L. Wenzl,** Berlin W. 41. Preisct. gr.

Ein im Mittelpunkte der Stadt Tilsit, ganz nahe am Markt gelegenes Grundstück, in welchem sich eine ganz neue Dampf-Mahlmühle mit Maschinen neuester Construktion befindet, sowie auch eine Restauration mit bestem Erfolg betrieben wird, soll anderer Unternehmungen wegen verkauft werden. Käufer wollen werthe Anfragen unter M. M. 330 an die Expedition der „Tilsiter Allgem. Zeitung" in Tilsit richten.

2 Passe-partouts,

1. Rang, 1. Reihe, jeden 5. Abend gültig, sind billig abzugeben.

Offerten unter Nr. 1430 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirath! 2 Freundinnen im Alter von 20 u. 22 Jahren mit einem Vermögen von 50 bis 60 000 M u. 30 000 M, wünschen sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unter I. 4130 und II. 4131 nimmt entgegen die **Expedition des General-Anzeiger, Berlin SW. 12.** (1107

2000 M Provision d. Agenten, der meine Epoche machenden Patente verkauft. Off. sub F. Z. 6.03 **Rudolf Mosse, Dresden.**

2 tüchtige Uhrmachergehilfen finden dauernde Beschäftigung bei **J. Lisinski,** Uhrmacher, Danzig, Breitgasse 21.

Zum 1. April cr. wird für ein hiesiges Cigarren- u. Tabakgeschäft ein tüchtiger **Vertreter** gesucht. Nur gute Referenzen werden berücksichtigt.

Adressen unter Nr. 1431 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für mein Manufactur-Modewaaren-Geschäft wünsche einen

Gehilfen,

der tüchtiger Verkäufer, per 15. Februar oder 1. März zu engagiren. Photographie und Zeugn. erbeten. (1434

A. Flatow,

Marienburg.

Als Cassirerin

u. Buchhalterin wird f. e. hiesig. Detail-Geschäft eine Dame gesetzten Alters ges. Erforderlich: Besitz e. gut. Handschrift, sow. Nachweis früh. Thätigkeit in ähnl. Stellung. Gehalt M 50. Antritt 1. März cr. Meld. m. Zeugnißabschr. od. Ang. v. Referenz. u. Photogr. unt. 1367 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

20 Familien

Steinschläger

finden von sogleich auf ein ganzes Jahr Beschäftigung bei dem Chaussee-Neubau Bahnhof Jablonowo ꝛc. — Kl. Rehwalde.

Meldungen im Baubureau zu Jablonowo. (1230

M. Zebrowski,

Lautenburg Westpr.

Gesucht zum 1. April cr. ein unverheiratheter, evang., polnisch sprechender (1248

Wirthschafter,

der auch etwas Schirrarbeit versteht.

Offerten unter Nr. 24 poste restante **Gnewau per Rheda erb.**

Offene Stellen jeder Branche in großer Auswahl erhalten Sie sofort nach **Berlin** und alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt. (1106

Ein Comtoirist,

der befähigt ist selbstständig zu arbeiten, wird für ein größeres Fabrikgeschäft der Spirituosenbranche in der Provinz p. 1. April zu engagiren gesucht.

Meldungen, denen Zeugniß-Abschriften und Gehaltsforderung beizufügen bitte, befördert sub L. 2762 die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (1249

Für meine Nutzholzhandlung in der Provinz Westpreußen suche ich einen tüchtigen, gewandten

jungen Mann

zur selbstständigen Führung.

Antritt sofort. Offerten unter 1240 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Kabinet, oder von 4 Zimmern m. Zubeh., zum Preise v. höchst. 600 M, z. 1. April gesucht. Offerten unt. 1375 i. d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ausschank Brauerei Wickbold,

Hundegasse 121.

Heute Abend:

Erbsen-Suppe mit Schnuten und Pfoten.

Teller 30 Pfennig.

Seebad Brösen.

Vorzügl. Schlittbahn.

J. Bohlinger.

Die verehrlichen Leser unserer Zeitung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der heutigen Stadtauflage unseres Blattes ein Prospect über die berühmten **Homburger Pastillen** beiliegt. (190

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig